Historisches Send-Schreiben/

von denen so genannten

Wunderlichen Begebenheiten/

welche sich

an etlichen Knaben zu St. Annaberg/

In diesem ietztlauffenden 1713. Jahre geäussert/

Darinnen ein unvorgreiffliches

Bedencken und Raisonnement

über das vielfältige suspecte judiciren/ wegen

vermischter Hexerey

entdecket/ und wie dergleichen Affectus vormahls auch ohne alle præsumirliche Hexerey in Foro Medico observiret, und durch Göttliche Hülffe glücklich curiret worden, wohlmeynend communiciret wird.

An einen guten Freund addressiret.

CHEMNITZ,
Bey Conrad Stösseln/ 1714.

Celeberr. D. D. Wedel.

Dantur morbi a faſcino, neque tamen quivis graviores ad veneficia ręferendi.

I. N. I.

Monsieur,

Es hat derselbe jüngsthin einige Relation sehr wunderlicher Begebenheiten an ein und andern Knaben in St. Annaberg observiret/ an mich überschicket/ und davon unterschiedliche judicia mit beygeleget/ auch mich darbey ersuchet/ demselben mein Special- gegründetes Sentiment und Medicinisches Bedencken quoad fundamentum fascinationis darüber aufrichtig zu eröffnen. Ob nun wohl dergleichen insolente und rare affectus Medicum in loco præsentem erfodern/ damit man die phænomena desto accurater beobachten/ und behutsamer untersuchen könne/ wie denn solches auch von denen Herren Medicis ordinariis geschehen; so habe

doch bey vermerckten dissensu judiciorum meine Gedancken demselben darvon zu überschreiben/ nicht entstehen wollen/ sintemahl dergleichen morbi stupendi wohl werth/ daß man solche durch fleißiges Untersuchen ex ratione & experientia gründlicher demonstrire und per theoriam & praxin bekannter mache. Damit nun solches meinem geneigten Freunde desto ordentlicher vorstellen möge/ will vor dieses mahl eine kurtze Historie besagter wunderlicher Begebenheiten eines Annabergischen Knaben/ und zwar theils aus des Vaters selbst eignen glaubwürdigen Bericht/ theils aus den darbey abgefasten Judicio Medico zusammen tragen und vorher entwerffen/ wornach die andern Casus tragici desto genauer quoad gradus & reliqua können beurtheilet werden. Forsitan & hæc bono omine meminisse juvabit.

Ein Knabe/ von 12. Jahren/ mit Nahmen Langhammer/ schwacher Leibes Constitution, doch vorhero am Leibe und Gemüthe gesund/ bekommt den 10. Mart. a. c. als Freytags Abends um 10. Uhr ein Brechen und Bauchgrimmen. Darauf hat sich folgendes Tages ein hefftiges Stechen in der rechten Seiten gefunden mit einen jämmerlichen Geschrey/ welches biß in die 9. Tage angehalten.

Den

Den 19. Mart. ereignete sich an den Knaben ein gewaltiges Zittern und Bewegen in den rechten Arme/ welches aber nachfolgende Tage sich in ein solch starck Schlagen und Schmeissen verwandelt/ daß ihn auch der stärckste Mann kaum bemächtigen können: und wenn die adstantes diesen Arm nicht gehalten/ hätte er sich leicht mögen das Hertz und den Kopff zuschanden schlagen. Dieses Schlagens hat er nach seinen eigenen Geständniß sich nicht enthalten können/ sondern hat es müssen gehen lassen/ wo es ihm den Arm hingerissen.

Darbey hat es die Anwesenden sehr geäffet/ indem wenn sie den Arm fangen und halten wollen/ der Knabe geschwind mit hinter den Kopff gefahren/ und ein Püschgen Haar ergriffen; sind sie aber von ihm weggetreten/ ist er geschwind wieder mit dem Arme hervor gewischt/ und hat so arg/ als zuvor/ um sich geschlagen und geschmissen/ wenn man ihm so dann die Hand mit Gewalt wollen davon abreissen/ hat er ein gräßlich Geschrey angefangen/ als wenn er wolte von Sinnen kommen.

Hierwieder hat der Knabe proprio consilio etliche Hülffs-Mittel verlanget/ und sich derselben bedienet/ als einen Bissen Brod und Saltz. Item: Bier und Brod/ oder ein bißgen Semmel

in Milch eingetuncket. Und wenn er solche nur bald haben können/ hat so dann das Schmeissen und Schlagen mit den Arme aufgehöret. Ferner hat er ein wenig Seuffen in Wasser eingetaucht begehret/ und so bald er es bekommen/ die Gelencke an den Arme damit bestrichen/ und 3. Creutzlein auf die Hand gemacht/ worvon es gleichfalls auch aufgehöret. Anderer wunderlichen Händel/ derer er sich bedienet/ zugeschweigen.

Zu weilen ist es ihm als wie ein Pflock in Halß kommen/ daß er alle weile stumm da gelegen/ und hat doch seinen Verstand richtig dabey gehabt. Nachgehends hat es ihm den andern Arm auch ein genommen/ mit hefftigen Schlagen und Schmeissen/ daß ihn bald niemand mehr zu nahe kommen dürffen. Endlich hat sichs in den gantzen Leib gezogen/ salvis tamen sensibus, mit entsetzlichen Geberden/ da es ihm den Kopff hinterwerts (ὄπισθεν) gezogen/ so gar/ daß man auch gemeynet/ der Leib müste zerbrechen/ oder würde ihm gewiß den Halß verdrehen/ weil das Angesicht/ und die Fersen hinterwerts sehr nahe zusammen kommen/ welches bey die 8. Tage lang continuiret. Darbey ist notabel, daß zu mancher Zeit die Eltern/ absonderlich die Mutter/ nicht hat dürffen zu nahe kommen/ vorgebend/ es leide sie ietzo nicht. Und wenn sie nicht bey Seiten gangen/ hat er ein ungeheures Geschrey angefangen. Des-

Desgleichen haben sie solche tägliche Plage nicht nennen noch dem leidigen Geiste zuschreiben dürffen/indem es ihn nachmahls desto ärger geplaget.

Und dieses wäre der erste Periodus des gemarterten Knabens.

Der andere Periodus hat sich den 31. Mart. angehoben/ da es weit grausamer mit ihn verfahren/ indem es den Knaben gleich einem Ball des Tages wohl hundertmahl in die Höhe geworffen/ und wenn man ihn nicht aufgefangen/hätte es ihn aus dem Bette geschmissen: auch hat es ihn den Kopff zwischen die Beine hinein gezogen/ daß er sich hat überstürtzen müssen/ so gar/ daß er vielmahl ist auf dem Kopffe gestanden; und wenn man hat wollen zugreiffen/er gesagt: last mich mit frieden/ ihr brecht mir sonst den Halß.

Bemeldten Freytags Abends um 8. Uhr/da es ihn lange genug hatte herum geworffen/ überfällts ihn/ als ein Schlaff/ und in demselben kömmt ihm vor ein Bild in hellgläntzender Kleidung/ in Meynung/ es sey die Mutter. Als er aber wieder zu sich selbst kömmt/und siehet/ daß er sich in seiner Erscheinung betrogen fand/ weil die Mutter nicht so schön angethan war/ fällt er an der Mutter Arm lehnend/ wieder Gewohnheit abermahl in einen Schlaff/ und erzehlet nach die-

sen folgende Erscheinung/ wie er nehmlich in ei-
„ nen schönen Felde gewesen/ allwo schöne Kna-
„ ben in sehr schönen Kleidern zu ihm kommen/
„ diese hätten ihn in einen schönen Garten ge-
„ bracht/ worinnen nichts / als die allerschönsten
„ Rosen/ Nelcken/ und andere Blumen zusehen
gewesen. Und hierauf hat es ihn abermahl gut
herum geworffen/ daß er diesen Tag mit grosser
Angst und Noth beschliessen müssen.

Den 1. Apr. hat es morgens mit ihn ange-
fangen/ wie es den vorigen Abend geendet/ also/
daß es ihn bey nahe eine Stunde gleich einen Bal-
len/ bald in die Höhe/ bald auf die Seite geworf-
fen/ in den Werffen hat er Böcke gestürtzet/ und
in den Stürtzen die Hände Creutz-weise auf den
Rücken liegend gehabt/ darnach schoß er in die
Höh/und drehete ihn um,/daß die Beine zweyfach
umgedrehet waren/ nachgehends hat es ihn wie-
der auf die Seite geworffen/ daß wenn er nicht
wäre aufgefangen worden/er ohne Schaden nicht
hätte können erhalten werden. Auf diese horri-
blen actus fiel er in die erste Entzückung/ also daß
er von äusserlichen Sinnen gantz befreyet/ doch
mit offnen Augen seine Regung und Bewegung
vor sich hatte.

Erstlich fing er an mit beyden Beinen zu zap-
peln/ gleich als ging er auf einen Wege/ darnach
stund

stund er in Bette auf/ sahe über sich/ und hub die Beine auf/ als hätte er einẽ grossen Berg vor sich/ daran er müste aufsteigen/ und als er nach seinen Bedüncken den Berg erstiegen/ leget er sich ins Bette wieder nieder/ fängt an mit Complimenten um und um zu grüssen/ nachgehends phantasirte er auf unterschiedliche Musicen zu spielen/ und nimmt (1.) vor sich das Clavichordium, darnach ergriff er die Stimme/ und wurff ein Blatt nach den andern um; Zum (2.) den Haut bois, (3.) die Posaune/ (4.) das Waldhorn/ (5.) die Violine (6.) die Trompete/ (7.) die Baß-Geige/ (8.) die Paucke/ und (9.) das Orgelwerck/ welches denn allemahl recht vergnüglich anzusehen gewesen.

Wenn nun dieses alles vollbracht war/ sahe er über sich mit aufgehabnen Händen/ und betete so andächtig/ daß man öffters die schönsten Sprüche vermercket/ welche sich auf seinen Zustand gar wohl geschickt. Hiermit hat er seinen Abschied aufs freundlichste genommen/ ist im Bette aufgestanden/ hat die Beine nach einander aufgehoben/ und unter sich gesehen/ als müste er einen Berg hinunter steigen; und so dann hat er sich wieder nieder gelegt/ mit den Beinen gezappelt/ als gieng er auf einen Wege/ im gehen hat er sich auf die lincke Seite gekehret/ und seiner Phantasie nach ge-

stellet/als wenn er mit einen Mann hefftig kämpfte/ so gar/ daß auch solches ohne Entsetzen nicht anzusehen war.

Als er wieder zu sich selbst kommen/ hat er der Mutter prognosticiret/ daß nemlich seine „Kranckheit nicht länger/denn noch 12. Tage wäh„ren solte/ und solches sey ihm versprochen wor„den in einem schönen Hause/darinnen er bißhero „(scil. durante ecstasi) gewesen: In diesem schö„nen Hause sässe ein alter Mann auf einen hohen „Stuhle/ habe vor sich einen güldenen Scepter/ „und eine Crone mit Edelgesteinen besetzt/ auf „einen silbern Tisch liegend/und dieser Mann ha„be ihm das Versprechen gethan in Gegenwart „vieler tausend schöner Knaben/ welche alle viel „heller geleuchtet/ als die Sonne.

Und dieser Paroxysmus ecstaticus, wie er sich so wohl mit seinen vorhergehenden als drauf folgenden Zufällen bißhero geäußert/ hat den Knaben des Tages etliche mahl überfallen/ und zwar in vorerzehlter Connexion, doch haben sie ihn in seiner Entzückung weder stöhren/ noch bey seinen Nahmen ruffen dürffen. Anfangs/ als die Eltern des Zustandes noch nicht recht kundig waren/ hat er bey dem Zuruffen seines Nahmens ein jämmerlich Geschrey angefangen/ mit diesen „Worten: O ihr stöhret mir meine Freude/mei-

ne

ne schönen Knaben sind alle von mir gelauffen/ „ und lassen mich alleine. Darauf ihn so dann „ entsetzliche Furcht und Schrecken ankommen/ daß er sich ins Bette hineingewickelt/ und stets über laut geschrien: thut die garstigen Männer und „ Weiber hinaus/ sie blöcken mich an/ und sehen so „ heßlich aus/ daß ich sie nicht ansehen kan. Und als „ sie ihm mit Willfahren gestillet und zugesprochen/ hat er gesagt: O sehet/ wie sie dort in den Besen „ was nein hexen/ thut sie hinaus/ ich kan sie nicht „ leiden. Wickelt sich abermahl ins Bette hinein/ mit continuirlichen Geschrey/ daß man es ohne Entsetzen und Angst nicht hat anhören können.

Darbey hat diesen 1. April wehrender Ecstasi die tentation mit einen im Weg stehenden schwartzen Manne angefangen/ welcher nach des Knabens seinen freyen Vorgeben/ ihm den Weg sauer machte/ und nicht passiren lassen wolte. Diese Begebenheit hat man den 2. 3. und 4. April mit gleicher Bewandnüß angemercket.

Den 5. April hat Afflictus bey seinen angehenden Paroxysmo nicht mehr wollen im Bette bleiben/ sondern ist in dem vermeynten Bergsteigen aufgestanden/ hat sich nach der Wand hingewendet/ und daran ordentlich hinauf gestiegen/ biß an die Stubendecke/ daß er auch wegen Besorgung des Zurück-herunter stürtzens hat müssen gehalten werden. Der

Der Kampff mit dem im Wege stehenden schwartzen Mañe ist vor ietzo auch so hefftig anzusehen gewesen/daß er sich mit grossen Angstschweisse sehr entkräfftet hat. Bey Ermunterung giebt er gegen der Mutter vor/ als wenn ihm der im Wege stehende schwartze Mann ohne Pass nicht mehr wolte passiren lassen. Worauf ihm die Mutter folgenden Rath gegeben: Wenn du wieder dahin kommst/so sprich: Ich bin ein getauff-
„ter Christ: Ich bin getaufft auf Christi Blut/
„das ist mein Schatz und höchstes Gut/ des tröst
„ich mich in aller Noth/will trotzn den Teufel und
„den Todt. Das Blut JEsu Christi/ des Soh-
„nes GOttes macht uns rein von allen Sünden.
„Das sey mein Pass; Du hast an mir kein Theil.

Hierauf geschahe es /daß er noch selbigen Tag in vorige Entzückung verfiehl/ nachdem der Knabe vorher gut herum geworffen worden/ und zwar auf gleiche Weise mit Auffsteigen an der Wand/ mit der Music und Gebet / im Rückwege widerstehet ihm der schwartze Mann/ und will ihn nicht passiren lassen. Da denn der Knabe einen sehr schweren Kampff gehabt/ so gar/ daß er etliche mahl nach Rath der Mutter sich vernehmen las-
„sen: Weich Teufel! weich Teufel! Du hast
„an mir keinen Theil: Ich bin ein getauffter Christ. Worbey er allerley schöne Spüche nach seinen

Zustand mit eingemischet. Nach der Entzückung hat er so fort/ was ihm begegnet/ der Mutter wieder erzehlet/ wie nehmlich der schwartze „ Mann am Wege ihn hefftig widerstanden/ und „ nicht passiren lassen wollen; als er ihn aber sei- „ nen Tauff-Bund/ und den vorerwehnten „ Macht-Spruch: Das Blut JEsu Christi „ u. s. f. vorgehalten/ hätte er ihn zur Antwort ge- „ ben: er wolte ihn zu seinen Zweck nicht kommen „ lassen/und wolte ihn den letzten Tag sauer genug „ machen. Und dieses hat er der Mutter mit „ grosser Angst und Bangigkeit eröffnet.

Die Mutter giebt ihm hierauf fernere Instruction, sagend: Wenn du in dein schön Hauß „ kömmst/ so bitte den alten Herrn/ der auf einen „ hohen Stuhl sitzet/ daß er dir einen von denen „ schönen Knaben zum Gefehrden mit geben wol- „ le. Und dieses hat er auch in nechster Entzückung in acht genommen. Da man denn vermercket/ daß als der Knabe zum Gebet schreiten wollen/ er gleichsam wie eine Klage vorgebracht/ sagend: Der Satan ficht mich an/ wenn ich auf GOt- „ tes Wegen bin/ und will mich zum Bösen ver- „ leiten. Hierauf ist er stille gelegen/ als gäbe er genaue Achtung auf Antwort. Alsdenn hat er gesagt: es sey schon gut. Und hat er sein Gebet vollbracht/ wie vorhin/ und Abschied genommen.

men. Hier hat man auf seinen vermeynten Rück-
wege die Anfechtung nicht so starck wahr genom-
men/ als zuvor. Spricht dahero/ als er wieder zu
„sich kom̃en/ zu der Mutter: Der Mann/ welcher
„mir sonst im Wege stunde/ hat sich zu einer
„schwartzen Ganß gemacht/ und auf einen Stock
„gesetzt/ hat mir vor diesesmahl nichts anhaben
„können/ und habe ihn ausgezischt/ denn ich hatte
„einen von den schönen Knaben bey mir/ darum
„muste er mich mit frieden lassen.

In einer andern Ecstasi hat er bey nachlas-
sender Anfechtung auf den Rückwege nur etliche
höhnische Minen gegen den im Wege stehenden
Manne verspüren lassen.

Bey Recolligirung hat er der Mutter fer-
„ner erzehlet/ wie der schwartze Mann vor dieses
„mahl am Wege gesessen/ als ein schöner Engel/
„und hätte mit ihm gehen wollen/ weil er aber ei-
„nen schönen Knaben bey sich gehabt/ hätten sie
„ihn nur ausgelacht/ so dann wäre er durch die
„Lufft hinweg geflogen/ und nicht mehr zu sehen
„gewesen. Und hiermit hat sich der 5. Aprill auch
geendet/ gleichwie die andern Tage daß nehmlich
früh um 6. Uhr/ und nachmittags um 3. Uhr/ das
Ende gewesen/ so dann hätte er biß 5. Uhr geruhet/
nachgehends habe es wieder mit ihm sein Spiel ge-
habt biß 10. Uhr; und wie es mit Zittern der Hän-
de allemahl angefangen/ hat es sich auch damit
geendet.

Den

Den 6. Aprill ist er morgends in seiner Entzückung/ welche er diesen Tag nur 4. mahl gehabt/ unversehens gestöret worden/ da er denn ein so jämmerlich Geschrey mit dergleichen Worten/ wie oben bey Ruffung seines Nahmens/ geführet/ worbey der Knabe erschreckliche Bilder und Erscheinungen gesehen/ und haben ihn in Herumwerffen nicht mehr 2. Personen halten können. Darbey hat sich der im Wege stehende Mann nicht mehr/ wie sonst sehen lassen/ sondern es hat sich ein grosser Schacht am Wege geöffnet/ daraus sich eine Stim̃e hören lassen mit entsetzlichen Worten: Gehe/ daß du Halß und Beine brächest; welches den Knaben abermahl sehr grosse Angst verursachet.

Den 7. Aprill hat es mit solcher Hefftigkeit angesetzet/ daß ihn nunmehro kaum 4. Personen bemächtigen können; hat aber diesen Tag die Entzückung nur 2. mahl bekommen.

Als er Abends nach gehabter Entzückung zum andernmahl ein wenig Ruhe hatte/ hat ihn abermahl gleichwie ehemahls ein Ersticken befallen mit entfallener Sprache. Inzwischen kömmt er wieder auf seine wunderliche Medicamenta, und fodert mit leiser Stimme: Streusand/ Saltz/ Kümmel/ Fenchel/ Anieß/ und dergleichen/ in Wasser; und als man solches nicht geschwind genug

nug können zusammen bringen/ ist er gleich in eine Ohnmacht dahin gesuncken/ so gar/ daß er mehr einer Leiche/ als einen lebendigen Menschen ähnlich gesehen. Und als man nun begehrte Sachen zusammen gesuchet/ hat der Vater ihn mit starcker Stimme zugerufft: Hier sind die Sachen/ die du verlanget hast; darauf der Knabe in höchster Schwachheit den einen Finger in den Löffel getuncket/ und beyde Ohrläpplein/ wie auch die Spitze an der Zunge damit bestrichen/ wovon alle Schwachheit auf einmahl hinweg gefallen/ welches alles die damahligen Anwesenden bezeugen müssen.

Den 8. Aprill hat er nur eine Entzückung gehabt/ und ist ihm das Ersticken auf vorher gegangene Ruhe bey einer Stunden lang und zwar zu 3. unterschiedlichen mahlen zugestossen. Bey den andern ordentlichen Zufällen hat er unbegreifliche Stärcke sehen lassen.

Darauf ist er den 9. und 10. Aprill von der Ecstasi befreyet blieben/ hingegen hat das Werffen und Stürtzen mit solcher Hefftigkeit angehalten/ daß er in mancher Stunde über die hundert mahl bald in die Höh/ bald auf die Seite geschnellet worden/ und hat denjenigen 4. Personen/ die ihn aufgefangen/ manchen Schweiß ausgetrieben. Worbey die Suffocation ihm gewaltig zugesetzt/

daß

daß man gemeynet/er werde gleich aussen bleiben: hat deñ abermahl seine letztbemeldte Artzney eyligst verlanget/worzu er noch vor diesesmahl Schuß„ pulver/ Rüböhl/ Ungarisch-Wasser/ Zaupen-„ Eßig/ Pfeffer/und dergleichen Dinge mehr dar-„ zu gesetzet/ daß es wohl auf dreyßigerley zusammen betroffen/ weil ihm das Ersticken zu unterschiedenen mahlen überfallen/ darbey er denn allemahl was neues darzu gethan/ biß so viel zusammen kommen/ wie allbereit gemeldet worden; und so bald er solches auf die Ohrläpplein und an die Spitze der Zunge appliciret/ hat das Ersticken nachgelassen.

Den 11. Aprill hat das Werffen und Stürtzen sehr hefftig angehalten/ so gar/ daß auch ein rechter Jañer-Spiegel an ihm zu sehen gewesen/ indem man vermeynet/ es werde ihm alle Gliedmassen zerbrechen uud verdrehen. Darzu hatte es denselben Tag noch diese Bewandniß/ daß den Knaben nicht alle Leute durfften anrühren oder zu nahe kommen/ sintemahl er gleich in eine Ohnmacht dahin gefallen/ welche er etliche mahl durch seine Artzney vertrieben/ wiewohl sie auch von sich selbst wieder vergangen.

Eben diesen Tag Abends um 9. Uhr hat sich die Entzückung mit ihrẽ gewöhnlichen Phantasien wieder mercken lassen. Und als der Knabe seinen

Bedüncken nach den Berg erstiegen/ läßt er diese „Worte von sich höen: macht auf! macht auf! „und wiederhohlet solches etliche mahl. Da er nun folgends in das schöne Hauß kommen/ macht er um und um Complimenten/ mit solchen Geberden/ als wenn er iemand fragte/ was er auf der Music spielen solte? hat über sich gesehen/ und genaue Achtung auf die Antwort geben:] Ach lie„ben Christen seyd getrost/ wie thut ihr so „verzagen/ u. s. w. worauf er geantwortet: Nun/ „es ist schon gut; hat so dann zu spielen ange„fangen/ und ferner gesagt: Nu/ nu/ fein lu„stig! ja/ ja/ fein lustig! Als er nun etliche Instrumenta der Music durchgangen/ hat er abermahl über sich gesehen/ mit solchen Geberden/ als wenn er mit iemanden redete/ und sich darbey vernehmen lassen: Nun GOtt Lob! nun haben wir den Freuden-Tag erlebet; und das hat er mit grosser Freudigkeit gethan; wie er denn/ als er auf die Posaune kommen/ dergleichen lustige Worte sich vernehmen lassen: Nun wollen wir ein schön Stück machen. Nach geendigter Music hat er sein Gebet in hertzlicher Andacht verrichtet/ und unter andern gebetet aus den 91. Ps. von 13. biß letzten Verß/ diese Worte: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen/ u. s. w. biß dahin: Ich will ihn sättigen mit langen Leben/ und

will

will ihm zeigen mein Heyl. Worauf er seinen gewöhnlichen Abschied genommen.

Die Tentation mit dem im Weg stehenden Manne ist vor dieses mahl zurücke blieben/ hat aber auf der andern Seite viel freundliche Minen mercken lassen.

Als er nun wieder zu sich selbst kommen/ hat er zu seiner Mutter gesagt: Mutter/ ich werde ein sehr alter Mann werden/ und morgen um 12. Uhr wird meine Kranckheit ein Ende nehmen. Auf Befragung/ woher er solches wisse? hat er der Mutter gleiche Antwort/ wie bey dem vorigen Prognostico seiner Kranckheit/ (den 1. Apr.) durch das Versprechen von den alten Herrn in den schönen Hause gegeben. Hat also diesen Abend mit grosser Freudigkeit beschlossen.

Den nechsten Morgen darauf/ war der 12. Aprill/ welcher seinen Vorgeben nach der letzte Tag seiner Kranckheit seyn solte/ hat es ihn auf das aller grausamste gemartert/ daß auch alle Umstehenden gemeynet/ es werde den Knaben umbringen. Darbey er abermahl nicht alle Leute/ absonderlich die Mutter in der Nähe vertragen können. Denn als einmahl die Mutter unversehens zu nahe getreten/ ist er wie todt dahin gefallen/ und als er ein wenig so gelegen/ hat es ihn mit Reissen und Zerren der Gliedmassen den

gantzen Leib durchmartert/ daß man den greulichen Spectacul kaum mehr zusehen können/ sintemahl es nicht allein Hände und Füsse/ sondern auch die Augen im Kopffe/ und die Zunge im Halse herumgedrehet/ daß ihm also der letzte Tag sauer genug gemachet wurde/ wie ihm der im Wege stehende schwartze Mann gedrohet hatte. Darauf hat er ein wenig stille gelegen/ biß er wieder zu sich selbst kommen/ da er denn zu der Mutter gesagt: Diesen Schmertz habt ihr mir gemacht/ „ihr solt mich nicht anrühren. Hierauf hats ihn noch etliche Stunden gut herum geworffen/ biß „12. Uhr. Endlich spricht der Knabe: traget „mich ins Bette/ es ist gar/ es thut mir nichts mehr. Und weil das Zittern der Hände/ wie allemahl/ den gantzen Actum endigte/ haben die Eltern in Hoffnung/ es würde die Plage bey den Knaben nunmehro aufhören/ zu mahl die angegebene Umstände auch richtig eingetroffen/ sich grosse Freude gemachet/ und aus schuldiger Danckbarkeit gegen GOtt vor die glückliche Hülffs-Stunde etliche Danck-Lieder abgesungen; darbey denn die Eltern um so viel desto mehr verstärcket worden/ weil der Knabe beständig darauf geblieben/ sagend: es thue ihm nichts mehr/ „es sey denn/ daß ihn iemand darum frage; welche remarque auch etlicher massen richtig eingetrof-

troffen. Nach diesem hebt sich der dritte Periodus an.

Denn als einsmahls hierauf eine gewisse Geistliche Person zu den Knaben kommen/ und gefraget: ob er nun gewiß wüste/ daß seine Be-„ schwerung ein Ende habe? Er zur Antwort ge-„ ben: Ja. Auf weiteres Befragen/ wer ihm das „ Versprechen gethan habe? Hat er geantwor-„ tet: er dürffte es nicht sagen. Ferner ist ihm in „ discours versetzt worden: Wenn es GOttes Werck wäre/ dürfft man es nicht verschweigen; Der Satan aber wolte gerne sein Werck verschwiegen haben. Darauf der Knabe wieder „ geantwortet: es ist kein Teufels Werck/ ist auch „ keine Hexerey/ sondern was ihm wiederfahren/ „ das sey von GOtt. Weiter ist dem Knaben „ vorgehalten worden: Wie denn da/ wenn er „ sich als ein einfältig Kind hierbey betrogen fänd? „ denn der Teufel könnte sich auch in einen Engel „ des Lichts verstellen/ etc.

So bald als ihm nun zum öfftern vorgestellet worden/ daß es nicht GOttes- sondern des Teufels-Werck sey/ hat es ihn aufs neue angegriffen/ und beyde Arm ausgestrecket/ gleich wie ein Block/ nachgehends dieselben hinterwerts gedrehet/ daß man gemeynet/ sie würden aus den Achseln springen/ endlich hat es ihm den Kopff zwi-

schen die Beine hinein gezogen/ daß er sich gantz entfärbet; es hat aber vor dieses mahl seinen Willen nicht vollbringen können/ weil mit den Fragen nachgelassen wurde. Als nun die Eltern alleine nur anwesend ihm vorgehalten/ warum er nichts gewisses auf voriges befragen geantwortet? „hat er gesaget: es sey ihm so ein heller Glantz er„schienen/ uñ in demselben sey es gewesen/als weñ „ihm ein Fell übern Kopff zusammen gezogen „wäre/ darbey ihm die Zunge im Halse erstarret/ daß er nichts habe reden können. Nach diesem hat er Ruhe gehabt/ biß den 21. April, da ihm die Mutter à part unter andern vorgehalten/ wie nehmlich ein übel Geschwätz von seinen Beschwerungen sey; ettiche sagten: es sey nichts anders/ „denn Hexerey/ oder sey sonst des Teufels sein „Werck: und hätte mit dieser Sache eine solche „Bewandniß/ daß man es kein Geist- noch Teu„fels-Werck nennen dürffte/ wenn man nicht ha„ben wolte/ daß er noch viel ärger geplaget wür„de/ als sonsten.

Indem nun die Mutter den Knaben mit dergleichen Reden angreifft/ erschrickt er/ und bekömmt den Paroxysmum wieder mit Ziehung der Achseln/ mit Ausstreckung der Arme/ und als es ihm beyde Arme gewaltsam hinterwerts verdrehet/ hat er hefftig zu schreyen angefangen: O sehet

het doch an den Glantz! O sehet doch an den „ Glantz/ der um mich ist! Fällt hiermit wieder „ in seine sonst gewöhnliche Entzückung mit Steigen an der Wand/ nebst darauf folgender Begrüssung/ doch vor dieses mahl ohne Music. Man sahe aber von aussen daß er einē schwerē Stand hatte/ indem ihm vorgehalten wurde, was die Mutter von ihm geredet. Worauf er wieder zur Antwort von sich hören lassen: Er könnte nichts dafür/ daß so ein böses Geschwätz unter den Leuten wäre/ er „ habe sich zum öfftern darwider gesetzt/ es müste „ nun Teufels-Werck seyn/ er mögte es angreif- „ fen/ wie er wolle: Du weist HErr/ daß es nichts „ Böses ist. Du HErr wirst mir beystehen. Du „ wirst mir helffen! betete unter andern auch die- „ se Worte: Weil du mein GOtt und Vater bist/ „ -- biß dahin: auf Erden weiß ich keinen Trost.

Nebst diesen hat man auch vermerckt/ daß ihm sein Creutz zu tragen/ wieder aufs neue auferleget worden/ welches aus diesen Worten erhellet/ da er sagte: Nun/ ja Herr! nur noch 8. Ta- „ ge/ so lange will ich es gerne noch auf mich neh- „ men. Du Herr/ wirst mir beystehen; und be- „ tete unter andern den 91. Psalm wieder biß auf „ diese Worte: Er begehret mein/ u. s. w. Dar- „ nach hat er stille gelegen/ als gebe er genau Achtung auf Antwort/ worbey er viel lächerliche und

 freund-

freundliche Minen von sich spühren lassen. Hierauf hat er sein Gebet fortgesetzet: Nun wohl an!
„unser Hertz hält dir für dein Wort/ -- daß wir
„an Seel und Leib genesen/ hier zeitlich und dort
„ewiglich. Du HErr wirst mir helffen / du hast
„vielen Menschen geholffen/ du wirst mir auch
„helffen. Und endlich mit den bekannten Seuffzer
„beschlossen: O du grosser GOtt erhöre/ was
„dein Kind gebeten hat / u. s. f. Auf den Rückwege hat er abermahl einen schweren Kampf mit dem in Wege stehenden schwartzen Manne müssen annehmen / welcher ihn vor diesesmahl peitzschen wollen; dem er aber widerstanden und
„gesagt: Du wilt mich peitzschen / da ich doch
„schon genug gepeitzschet bin: Der liebe GOtt
„kan mich recht peitzschen. Pack dich von mir/
„du hast mir einen Dreck zu befehlen!

Nach überwundenen hefftigen und sauern Kampff/ als er wieder zu sich selbst kommen/ hält er der Mutter vor/ daß sie diesen Schmertz ihn
„wieder zugerichtet / müste dahero das Creutz
„aufs neue noch 8. Tage tragen.

Und hierauf hat er zu stürtzen angefangen/ wie vor und nach/ mit erbärmlichen Werffen/ Zerren und Reissen/ daß man bey 4. Stunden/ als von 11. Uhr an/ biß 3. Uhr lauter Jammer und Hertzeleid an ihm gesehen/ deswegen die Eltern be-

wo-

wogen worden/ Bet-Stunde zu halten. Als nebst andern Liedern und Gebeten dieser Seuffzer: HErr GOtt Vater im Himmel/ erbarm dich über uns! mit folgenden Worten vorkommen: HErr GOtt Sohn/ der Welt Heiland/ etc. ist er gantz stille geworden/ und hat gegen die Wand in die Höhe gesehen. Nach dem Gebet auf Befragung/ warum er bey diesen Worten stille geschwiegen? hat er zur Antwort geben: „es sey ihm abermahl der helle Glantz erschienen/ und in demselben ihm vorgehalten worden eine Tafel/ worauf geschrieben gewesen/ daß er das Werffen und Stürtzen nicht mehr leiden solte/ sondern er sey nur versucht worden.„

Den folgenden 22. Aprill/ hat ihn abermahl eine andere Geistliche Person besuchet/ um sich wegen seines beschwerlichen Zustandes zu befragen. Der Sachen Weitläufftigkeit aber zu vermeiden/ hat man ihm nur diejenigen Schrifften/ so viel darvon aufgesetzet worden/ gezeiget. Bey dem Durchlesen sitzet der Knabe auf der Banck/ siehet in die Höhe gegen die Wand/ und spricht: „Vater/ ihr habt geschrieben/ das mir zuwider ist/ ich fühle es in meiner Natur/ und sehe es in dem Glantze/ der vor mir ist/ ihr müßt die Sache weg thun/ es leidet sie nicht. Uber eine kleine Weile siehet er abermahl in die Höhe gegen die

„Wand/ und schreyet: O Mutter sehet an den „Glantz/ der vor mir ist/ sehet ihn doch an! Bald darauf hat sich die Entzückung mit allen ordentlichen Actionen bey ihm geäußert/ und nach geschehenen herum Grüssen/ ist er stille gelegen/ hat über sich gesehen/ und als wenn er um was befraget würde/ genaue Achtung geben; darnach folgende Worte von sich vernehmen lassen: Er sey „nur so herein kommen/ ob es ein Geistlicher sey/ „wüste er nicht: Fürwahr/ ich kenne ihn nicht. Nach geendigter Music beschließt er sein Gebet/ „sagend: HErr/ deine Wunder und deine Werck „will ich gerne verkündigen/ doch nicht allen Leu„ten sondern nur denen Herren Geistlichen/ oder sonst gelehrten Leuten. Auf den Rückwege hat er keine Anfechtung gehabt/ wohl aber auf die andere Seite hin freundliche Minen und Geberden gemacht.

Hiermit hat er Ruhe gehabt/ biß den 28. Aprill/ da ihm Abends nach dem Essen abermahl eine Schwachheit befallen/ gleich einer Ohnmacht; und als er ein wenig so gelegen/ hat er/ wie allezeit bey den genauen Aufmercken/ wenn ihm etwas vorgehalten worden/ in die Höhe gesehen.

Bald hierauf hat man vermercket/ daß ihm des Vaters Schreiberey im Wege gestanden/ welches aus folgenden Worten von ihm zu schliessen/

sen/ vorgebend: er wüste nicht/ was der Vater„ schreibe/ er könte es ihm nicht wehren/ so bald er„ nach Hause käme/ so müste er es weg thun oder„ zerreissen.

Ferner hat man aus seiner Antwort abnehmen können/ wie ihm seine Busse vorgerücket/„ und daß er sich mit seinen Geschwister auch„ friedfertig vertragen solte/ermahnet wurde. Un-„ terdessen kömmt er wieder zu sich/ und fängt über des Vaters Schreiberey hefftig an zu eyfern/also gar/ daß man ihn kaum bändigen und steuren können: hat so dann zu schreyen fort gefahren: O ihr müst es weg thun/ oder gar zerreissen / denn„ ich kan es nicht leiden/ ich habe die gröste Plage„ davon. Und hat man vor dieses mahl/ die Sache ihm aus dem Sinn zureden alle Noth gehabt.

Diese Begebenheit hat nicht die Art gehabt/ wie man sonst mit Steigen an der Wand/mit der Music etc. wahrgenommen; doch war es einer Entzückung ähnlich/ und hat es der Knabe einen schnellen Schall genennet. Denn es wäre„ ihm ankommen / als eine Angst/ und hätte er„ über Halß und Kopff fort gemüst /daß er auch„ nicht gewust/ wie er hingekommen/ da denn das„ Gethöne von der Music alldorten so groß ge-„ wesen/ daß man auch sein eigen Wort nicht habe„ hören können; Darum würde es auch ein schnel-„ ler Schall geheissen. Hierauf hat sich bey dem

Kna-

Knaben eine grosse Schwachheit geäußert / mit mercklicher Entkräfftung / wie ihm denn die Entzückung allemahl mehr Kräffte weggenommen / als das Werffen und Stürtzen.

Den folgenden Tag / als den 29. Aprill hat er sich aufs neue über des Vaters seine Schreiberey hefftig ergrimmet / vorgebend: es sey ihm zu„wieder / er könnte es nicht leiden / man solte es „weg thun.

Nachdem man aber ihm mit Fleiß vorgelesen / daß man alles aufgeschrieben / was in der Entzückung sich zugetragen / welches er sonst nicht gewust / hat es abermahl seine Marter an ihm exerciret / indem es erstlich die Achseln gezogen / darnach beyde Arm ausgestrecket / den Kopff zwischen die Beine hinein gebogen / daß er immer einen Bock nach den andern stürtzen müssen / darbey ist das Reissen und Zerren nicht zu beschreiben / wie entsetzlich solches anzusehen gewesen.

Nachdem Bockstürtzen hat er seine völlige Entzückung wieder bekommen / mit dem Steigen / nebst der Music und ordentlichen Gebete / darbey er / wie vorhin / unter andern Liedern und Gebe„ten: Auf meinen lieben GOtt / u. s. w. JEsu / „meine Freude. Item, aus dem Liede: In dich „hab ich gehoffet / u. s. f. sonderlich den Versicul: „HErr meinen Geist befehl ich dir ꝛc. nebst den

31. Psalm/ mit sonderbahrer Andacht von sich hören lassen. Worauf er denn abermahl stille worden/ hat über sich mit Aufmercksamkeit gesehen/ und den Vortrag angehöret/ welcher dieser war: Daß es nicht unrecht sey/ was der Vater „ auf geschrieben/ sintemal es viel Leute gesehen/ „ auch wohl war sey/ daß er dem Leibe nach alles so „ vollbracht/ wie es der Vater geschrieben/ die „ Seele habe nur ihr Vergnügen dabey gehabt.

Hiermit hat er sich wieder auf den Rückweg begeben/ und als er zu sich selbst kommen/ gesagt: nun habe ich erfahren/ daß der Vater nichts un- „ rechtes geschrieben/ und alles wahr sey. Ist „ darauf von seinem Bette aufgestanden/ und hat etliche Tage Ruhe gehabt/ biß die folgenden Tage/ da es ihn wieder angewandelt/ worbey die Augen zu unterschiedenen mahlen ihm dermassen im Kopff verdrehet worden/ daß er allemahl eine gute weile blind gewesen.

Biß hieher des Vaters Bericht/ welcher auf Begehr denen Actis publicis mit beygeleget worden.

Was ferner mit den Knaben vorgelauffen/ indem die Beschwerung noch continuiren soll/ ist nichts besonders/ sondern hat gleiche Bewandniß/ ausser daß man den 5. Jun. wider vorige Gewohnheit ein starckes Einschlagen der Daumen/ als wie bey der Epilepsie, an ihm observiret/ daß man dieselben

selben mit grosser Gewalt kaum heraus bringen/ und in solchen Zustande erhalten können; Hingegen ist die Vernunfft stets richtig darbey blieben/auch kein Schaum des Mundes/der Zustand aber von den vorigen in etwas different zu sehen gewesen/ indem er ietzo salva ratione seine beygeordnete sich in acht zu nehmen gewarnet/ und dennoch sehr unbendig sich erwiesen/ geschreyet/ um sich gebissen und mit seinen Füssen denen adstantibus juvantibus mit unsäglicher forçe, welche von einen 12. jährigen Knaben niemahls zu præsumiren/ nach den Augen gestossen. Bey allen diesen entsetzlichen motibus aber ist weder Tetanus, noch ein andere species spasmorum, sondern nur totius corporis, omniumque artuum motus convulsivi enormes wahrgenommen worden. Und wenn der Paroxysmus vorbey/ hat der Knabe also fort nach dem Fenster zu geeilet/ als wenn nichts mit ihm passiret.

Monsieur,

mon tres honorè Ami,

Ich zweifle nicht/ daß demselben durch mein Historisches Send-Schreiben einige Verdrießlichkeit verursachen werde/ weil wider Verhoffen und Versprechen die Verfassung etwas

was weitläufftig angelauffen; hoffe aber / daß er nach seiner angebohrnen Patience die ausser meinen Zweck angeführten Umstände / welche bey der vielfältigen Entzückung und Tentation variiret und continuiret / um so viel desto eher excusiren werde / weil eine und andere darbey vorkommende theologische remarque die Sache denck- und lesens-würdig machet.

Bey so gestalten Sachen nun dürffte ein curieuser Leser / oder noch vielmehr ein unerfahrner Zuschauer dieser Tragödien / primo intuitu gar leicht auf die suspecten Gedancken gerathen / als wenn solches von einer Hexerey oder Zauberey mit herrühre / da er denn ex præconcepta opinione noch weit mehr præjudicia zu seinen Vortheil daraus ziehen kan / weil dergleichen Casus ungewöhnlich / auch die symptomata unsern æquatorem naturæ übersteigen.

Ist dahero freylich behutsam davon zuschreiben und zu urtheilen / sintemahl welche ex Neotericis die Zauberey gar leugnen / und pro non-ente halten / weil so wohl weder der Satan / noch seine Mithelffer etwas ausser der Natur Lauff / oder gar supra naturam produciren / und verrichten können / sondern es geschehe alles ex magia naturali, vermitttelst natürlicher Sachen / daß dahero solche Actus nicht so wohl ab effectu, als ex

animo nocendi & illicito modo applicandi zu beurtheilen und zu bestraffen wären.

Weßwegen in Verfassung der Berichte grosse Behutsamkeit zu beobachten/ damit man nicht cum vulgo rede und zugleich statuire/ sintemahl es öffters ehrliche und unschuldige Leute betroffen/ auch Leib- und Lebens-Straffe unverantwortlicher Weise in denen Judiciis Criminalibus mit sich bracht. Und hat der hochscharffsinnige ICtus, Herr D. CHRISTIAN THOMASIUS zu Halle seine Jurisprudence darinnen sehr bedencklich am Tag gegeben/ da er in seinen Thesibus von dem Laster der Zauberey manchen sein Gewissen gerühret und der Sachen behutsamer nachzudencken remonstriret.

Wie nun dieses hauptsächlich/ was die Hexen und andere deswegen übel beruffene Leute anlanget/ denen Herren Juristen in Foro Criminali oblieget: also hat ein rechtschaffner Gelehrter Medicus die Umstände ex parte Subjecti patientis wohl zu überlegen/ damit er nicht cœco impetu die Zufälle ansehe/ und einen etwas seltnen und unerhörten Affect gleich vor Hexerey angebe und ausschreye/ massen er nicht nur seine grosse Unerfahrenheit hiermit zu erkennen giebt/ sondern auch verursachet/ daß der Patient und die Angehörigen dadurch abgeschrecket werden/ ordentliche

und zuläßliche Mittel darwieder anzuwenden/ will geschweigen/ wenn sie gar nichts gebrauchen/ daß die vermeynte Hexerey von Tag zu Tag ärger wird/ und endlich den armen Menschen um Gesundheit und Leben bringet/ welches gewißlich zur Zeit eine noch unerkannte Sünde ist.

Herr D. Wedel P. P. zu Jena hat dieses Vitium doctum schon längst in einer Inaugural Disputation de morbis à fascino an denen Herren Medicis carpiret, wenn er saget: Ausim dicere, hanc „ sæpenumero causam esse, quare morbi isti minus „ sanentur, qui sanari tamen potuissent, inprimis, si „ condescendant ægrotis Medici, & a fascino esse „ morbum concedant, qui nihil minus, quam talis „ est. Hinc in absurda feruntur ipsi, relicta mor- „ borum panacea, medendi methodo, & Antabata- „ rum more hinc depugnantes occasionem præbent „ ægris jam dum in deteriora inclinantibus, ut sata- „ gant, flectere si nequeant superos, acheronta mo- „ vere. Itur hinc ad sagas, carnifices, agyrtas & „ nullos non se profitentes medicos, relictis, quos „ consulere intererat, imò ne fidem merentibus „ ullam, quicquid edicant.

Und wäre dahero noch viel schändlicher/ ja recht unchristlich/ wenn ein Medicus selbst dergleichen teuflische Mittel propter fascinum suspectum sich bedienen/ oder solche verdächtige böse Leute zu gebrauchen mit den Paracelso vorschlagen wolte. Damit nun auch zu meinen

propos komme/ und den vorgelegten casum tragicum positive resolvire und beurtheile/ als melde zum voraus/ daß von denen Medicis insgemein Kranckheiten so wohl a fascino, als a spectris in ihren observationibus annotiret worden/ welche ob sie wohl manchmahl einerley effect nach sich ziehen/ sind dieselben doch öffters so different, daß sie quoad theoriam & praxin nicht können überein tractiret werden.

Nachgehends finden sich Kranckheiten/ welche weil sie zur Zeit noch unerhörte und horrende individual-Zufälle mit sich führen/ morbi insoliti heissen/ und a priori ihre natürliche Ursache haben/ doch weil auf Zulassung GOttes der Satan sich iezuweilen darunter gleichsam verlarvet/ und durch allerhand gauckelhaffte Vorstellungen/ und betrügliche optische Verblendungen/ ja öffters durch ängstliche und geistliche Versuchungen sein Wesen mit darbey hat/ dahero solche morbi à posteriori auch Dæmoniaci (sano sensu) könnten genennet werden/ absque ullo obsessionis (a) & fascinationis (b) stri-

(a) Obsessionis enim Diabolicæ signa certa & indubitata ex collatione virium naturæ seu hominis quoad animum & corpus eruuntur. Quoad animum quidem, si intellectus & voluntas ferantur supra hominum captum, ut si peregrinis linguis loquatur, quas non didicit æger, vel iisdem effata rudis alias intelligat, idque tanto magis, quo artficium majus accedit. ut si versus compingat & recitet; vid. plura in dissertat. Wedel. de morbis à fascino, p. 21

(b) strictè sic dictæ fundamento, obgleich die Art und Weise/ wie solches geschehe/ der menschlichen Vernunfft horrend und unbegreifflich vorkömmt. Wird nicht dahero Melancholia balneum diaboli benennet? weil er sich des temperamenti melancholici am meisten bedienet/ und den Menschen durch Kummer und Traurigkeit mit allerhand Seelen-gefährlichen tentationibus plaget. Was haben nicht die Maniaci vor eine Wuth und Stärcke? daß sie öffters kaum mit Ketten zu halten und zu bändigen sind/ und dahero von den gemeinen Leuten gar pro obsessis gehalten werden/ und doch nicht sind. Haben nicht die Noctambuli oder so genante Mondsüchtige höchstgefährliche Träume und actiones? Daß sie des Nachts auffstehen/ und alles/ was sie am Tage verrichtet/ ordentlich mit allen Bewegungẽ wieder fürnehmen/ ja manchmahl sehr hohe und jähige Oerter besteigen und durchwandern. Was vor phantastische compressiones und imaginationes erfahren nicht diejenigen/ welche der abentheurliche Alp (incubus) drucket? Was vor erbärmliche convulsiones ereignen sich nicht

(b) Propriè & strictè loquendo, & uti res ipsa jubet, non fascinat solus homo, sive oculo, ore, aliisque modis, nec solus dæmon, morbos à fascino inductos infert, sed causæ sociæ occurrunt quasi, homo & dæmon, teste Wedelio. dissertat. citat. p. 5

bey denen scorbuticis (c) und hypochondriaco-hystericis? daß es ihnen auch wohl gar alle Gelencke der Gliedmassen auseinander zerret.

Und doch darff man alle diese morbos nicht allezeit eben à fascino her deriviren/ wie dergleichen viel und noch andere morbi (archeales, vel potius ideales denominati) mit Exempeln hin und wieder in denen Observationibus & Historiis medicis zu lesen.

Bey dieser letzten Art nehme nun Gelegenheit angegebene wunderliche Begebenheitē mit unter die morbos insolitos zu referiren/ und statuire nach gründlicher Uberlegung/ daß dieses Knabens Kranckheit nichts anders sey/ als eine species convulsionis, welche bey dem Griechen ὀπισθότονος oder ein hefftig zurückziehendes Schnellen und Werffen genennet wird/ da der gantze Leib mit samt den Genick und Kopff schnell und gewaltsam rückwerts hintergezogen/ und der forder Leib/ als wenn er zubörsten wolte/ vorwerts in die Höhe getrieben wird.

Es ist aber dieser Opisthotonus bey unsern Patienten nicht simplex, sondern compositus oder complicatus, weil auf Göttliches Verhängniß

(c) Scorbutus enim admodum ferax est convulsionum & motuum convulsivorum, si nervosum genus incutiat suo veneno, teste D. D. Wedelio in dissertat. de convulsione ad praxin clinicam accommodata, p. 8. 1683. habit.

niß der Satan/als der allerbeste Natur-Kündiger/wie bey andern Kranckheiten/sich miteinmischet/und nach den temperament des Knabens accomodiret/ die humores und spiritus darzu disponiret/daß sie præter naturam, auf eine subtile und zur Zeit uns unbekannte Weise die Glieder durch ihren schnellen Einfluß bald da/ bald dorthin schnellen und ziehen mit erstaunendẽ Zufällen/ohne daß eine Hexe etwas mit beytragẽ solte. Denn man sehe nur ohne præjudiz die gantze Begebenheit durch/so wird man befinden/ daß die Zufälle auf Seiten des gemarterten Knabens meistens ex causis naturalibus, non-naturalibus & præter-naturalibus ihren Ursprung nehmen.

Hierzu contribuiret das junge Alter und die zarte Beschaffenheit des Leibes das seinige/ da die Glieder mit ihren ligamentis noch flexibel seyn. Und eben daher observiret man diesen morbum am meisten bey Knaben und andern jungen Leuten in beyderley Geschlechte/ absonderlich wo ein melancholisches/oder cholerisches Temperament darbey sich findet. Will nicht sagen/was die Astra durch ihren magnetischen Einfluß hierbey würcken können. Dahero äussert sich dieser morbus gemeiniglich/ wenn die Sonne im Frühling und Herbst entweder Tag

und Nacht gleich / oder den längsten Tag im Sommer / oder den kürtzten im Winter macht / wie denn des Knabens beschwerliche maladie circa æquinoctium vernale ihren Anfang genommen. Desgleichen lässet auch der Mond seine Würckung öffters hierbey sehen / nachdem er mit den andern Planeten bey der Geburt / und durch die folgende Lebens-Zeit zu stehen kömmt / welches er nachgehends durch sein Ab- und Zunehmen verschlimmert / indem die Feuchtigkeiten im Leibe / und die daraus entstehende Zufälle daher bald ab- bald zunehmen.

Und was vermag nicht die Witterung der Jahrs-Zeit? welche heuer denen Medicis in allen Kranckheiten etwas sonderbahres zu remarquiren verursachet / indem stete Kälte mit vermischter Nässe denen Nerven sonderlich zu wieder / und zu dergleichen morbis convulsivis, und andern malignis trefflich disponiret. Darff man sich also nicht wundern / wenn solche Kranckheiten entstehen / welche etwas abentheuerliches nach sich ziehen. Hierzu kömmt noch die unordentliche und schädliche Lebens-Art in Speiß und Tranck / absonderlich wenn die näschichte Jugend unreiff / sauer Obst und anderes verzehret / welches wegen Rohigkeit einen bösen Lebens-Safft und dahero grosse Ursache giebet / daß nachgehends

hends hier und da ansteckende Kranckheiten grassiren. Dergleichen convulsio epidemica oder spasmus malignus hat in den 1596. und 1597. Jahren in Bißthumb Cölln / Westphalen und Hessen / wie auch anno. 1648. und 1649. ferner 1675. in Plauischen und Voigtsbergischen Bezirck gemeiniglich in Herbst und Winter hefftig gewütet / welches die Leute die Kriebel-Kranckheit / gifftige Krampffsucht / oder den grassirenden Krümmer benahmet / weil er die Menschen nebst andern gefährlichen Zufällen erbärmlich an allen Gliedmassen zusammen gezogen / und als eine Kugel krumm gemacht / oder als ein Scheidholtz starr und mit Gewalt wieder ausgestrecket. (d) Da denn von eusserlichen Ursachen nichts anders angemercket worden / als Brod / so von unreinen Getreydig / welches viel lolii oder Unkraut / Trebs / Mutterkorn / u. d. g. bey sich hat / gebacken und gespeiset worden / massen solcher Mengsal denen Nerven höchstschädlich ist: ingleichen Schwammen / so bey nassen Jahren häuffig wachsen / und dem Ar-

 muth

(d) de hoc affectu spasmodico vago, (Grübel-Kranckheit) singulares observationes quoque possunt legi in dissertat. Clinic. D. D. Hoffmann. Hallens. de affectibus spasmonicis. cap. 3. p. m. 30. Confer. D. DRAWIZ. (Unterricht vom schmertzmachenden Scharbock, titul. 2. ubi fusius huncg affectum scorbutico-spasmodicum pertractavit.

muth bey Mißwachs zur Speise dienen müssen; wie auch unreiff sauer Obst/ u. a. m. Diese Kranckheit hat ihre paroxysmos gehabt/ lang oder kurtz/ nachdem die materia peccans, häuffig oder gering gewesen/ und hat nicht aufgehöret/ bis solche gifftige dünstige materie in denen Gliedern zertrieben/ und von der Natur überwältiget worden. Darbey hat sie angestecket/ nicht auf Art/ wie die Pest und Ruhr/ sondern nach und nach; und ist anfangs vor incurabel gehalten worden/ bloß daher/ weil das arme/ unvermögende Volck nur Empiricos, Stümpler und Hümpler (wie heute zu Tage viele Reiche/ auch wohl feine vornehme und gelehrte Leute aus einen verkehrten Sinn bey dergleichen rebellischen Kranckheiten in Gewohnheit haben/) gebrauchet/ so weder die Kranckheit/ noch die Hülffs-Mittel verstanden/ und dahero keine Hülffe erfolget. (e)

Wann nun solche erbärmliche Kranckheiten meistentheils ex errore diætæ entstehen können/ was

(e) Hiervon kan weitläufftiger gelesen werden das teutsche Tractätlein, von der Medicinischen Facultät zu Marburg in Hessen 1597. ediret, und von D. Gregor. Horstio, zu Giessen, hernach aber Archiatro Ulmensi ins Lateinische übersetzt, und den 2. Theil seiner letzten 4. Bücher Observat. medic. in specie aber de morb. contagios. appendicis loco beygedruckt, endlich wegen Abgang der Exemplarien zu iedermanns Nutzen ins teutsche wieder versetzet, und vermehret, von Georg. Leisnern, Phys. Ordinar. zu Plauen. 1675.

was werden nicht die jähen Gemüths-Bewegungen/ als Zorn und Schrecken ausrichten? wie man denn Exempel hat/ daß welche von Zorne die Epilepsie bekommen/ andere haben ex terrore Panico grosse Kranckheiten/ ja wohl gar den Tod erlitten. Und wer wolte leugnen/ daß bey den andern zwey Knaben die Tragoedie nicht mit Erschreckniß ihren Anfang genommen/ da Wolffen ein Spectrum in Gestalt eines Cavalliers/ und Polmern ein Mann mit einen Ey erschienen/ welcher bey der andernmahligen Erscheinung gedachten Polmern den Rock mit einen Hacken aufgerissen/ daß man solches accurat sehen können. Dergleichen special Exempel de Opisthotono erzehlet auch Herr D. Wedel in einer Dissertation de Spectris, welches 1681. mense Febr. zu Jena sich zugetragen/ da einen Buchbinder-Gesellen/ von 19. Jahren/ auf öffentlicher Gassen des Nachts ein Gespenste erschienen/ und wie eine schwere Last überfallen/ (vulgus nennt es/ aufhocken/ oder drucken/) darauff er Frost und Hitze/ mit vielen Blutausspeyen/ wie auch Brust-Schmertzen/ und gewaltige convulsiones versus τὰ ὄπισθεν, rückwerts bekommen/ worbey zu unterschiedenen mahlen der forder Leib gantz in die Höhe getrieben/ und der Rücken mit Verwunderung sehr hohl gebogen worden/ doch daß er seine

Sinnen frey behalten/ wiewohl er bißweilen eine confuse Phantasie mit grosser Leibes-Stärcke mercken lassen/ da er einsten aus dem Fenster hinunter zuspringen sich unterstanden.

Unsers Knabens Zustand hat sich (wie in der Historia morbi gedacht/) erstlich ohne erhebliche Ursache mit Brechen und Bauchgrimmen angefangen/ nachgehends hat sich ein hefftig Stechen in der rechten Seiten gefunden/ welches sedem morbi sub hypochondriis anzeiget: darauf hat sich ein gewaltiges Zittern und Bewegen in rechten Arme ex consensu geäussert/ welcher sich endlich in ein unbändiges Schlagen und Schmeissen verwandelt/ biß es den andern Arm auf gleiche Weise auch eingenommen.

Ob nun wohl die Eltern anfänglich des Zustandes nicht gewiß seyn können/ weil die materia noch in motu gewesen/ daher sie nur palliativè das Brechen und Bauchgrimmen zu dämpffen gesuchet/ hat doch die Kranckheit nach und nach etwas besorglichers durch das Zittern und Schlagen des Arms/ wie auch durch das jählinge Sticken im Halse/ als wie ein Pflock (ob acidum fixius fauces constringens, hypochondriacis & hystericis imprimis familiare,) mit entfallner Sprache angedeutet/ wie sie denn des so genannten Unkrauts sich daher befahret. Inzwi-

zwischen hat der beängstigte Knabe in Zeiten sich wollen geholffen wissen/ da er proprio consilio einige schlechte und ungereimte Mittel appliciret cum levamine, indem die hülffbegierigen Spiritus durch die impression, wiewohl nicht hinlänglich/ sich solches zu Nutze gemacht/ wenn der Knabe die Sachen nur allezeit geschwind genug haben können/ denn sonst der Zustand entweder angehalten/ oder hat eine starcke Ohnmacht verursachet. Dergleichen remedia domestica hat er in suffocatione instantanea, weil sie ihm öffters gleichsam mit Lebens-Gefahr zugesetzet/ äusserlich adhibiret/ welche nicht alle eben so gar ungereimt/ e. gr. Ungarisch-Wasser/ Zaupen-Eßig/ Schußpulver/ Anies/ Fenchel/ Kümmel/ Saltz etc. als nervina, paregorica, carminativa, und temperantia, doch confus, wie er solche sonst in gemeinem Gebrauch vielleicht nennen hören/ von ihm verlanget worden/ um damit zu weisen/ wie durch ordentliche specificirte Artzney Mittel nechst GOtt mit beständigen Anhalten ihm könte geholffen werden. Weil ihm aber/ wie aus den Bericht erhellet/ keine weitere Hülffe (forsitan ex paupertate, aut ex præconcepta fascinationis opinione) geschehen/ ist nicht zu verwundern/ daß der Knabe von Tage zu Tage ärger worden/ und immer ein periodus nach den an-

dern

dern von neuen recidiviret; wie sich denn der Opisthotonus mit seinen völligen notorischen Signis hernach geäussert/ da es den gantzen Leib mit unsäglichen Zerren und schmertzhafften Reissen der Gliedmassen eingenommen/ und den Kopf hinterwerts gezogen/ so gar/ daß man auch gemeynet/ der Leib müste zubrechen/ oder würde ihm den Halß verdrehen/ weil das Angesicht und die Ferssen sehr nahe zusammen kommen. Auf eine andere Zeit hat es den Knaben in mancher Stunde über hundert mahl mit einer erstaunenden forçe bald in die Höhe geschnellet/ bald auf die Seite geworffen/ daß er letztens wohl 4. Personen/ welche wegen besorglicher Gefahr ihn auffangen müssen/ mit grosser Abmattung zu schaffen gemacht. Nachgehends hat es ihm erstlich mit Ziehung der Achseln seine beyde Arme/ wie ein Block ausgestrecket/ dann dieselben jähling wieder hinterwärts verdrehet/ daß man gemeynet/ sie würden aus den Achseln springen: ferner hat es ihm den Kopff zwischen die Beine hieneingezogen/ also/ daß er vielmahls mit entfärbten Angesicht auf den Kopff gestanden/ und immer einen Bock nach den andern/ mit vercreutzten Händen auf den Rücken liegend/ stürtzen müssen/ darnach ist er in die Höhe geschossen/ und hat ihn herum gedrehet/ daß die Beine

zwey=

zweyfach gewunden waren/ ja es hat ihn auch die Zunge im Halse/ und die Augen im Kopffe verdrehet/ daß er eine Weile stumm und blind gewesen. Das Zittern der Hände hat den gantzen Actum angefangen/ und auch geendet.

Wie nun die Convulsion auch mit der Epilepsie sich bißweilen vergesellschafftet/ also zeiget sie hinwiederum mercklich/ auf was Art und Weise dieselbe differire/ und wie sie voneinander unterschieden sind/ ohnerachtet sich einsten bey den Knaben ein starckes Daumeneinschlagen/ als ein Singnum epilepsiæ solitarium & insufficiens wieder Gewohnheit geäußert. Denn es nimmt die convulsion so wohl die innerlichen/ als äußerlichen Theile des Menschlichen Leibes ein/ und lässet die äußerlichen und innerlichen Sinnen mit der Vernunfft frey/ daher auch der Knabe seinen Verstand in ipso paroxysmo morbi behalten; hingegen leiden bey der Epilepsie alle Sinnen in ihren Hauptsitze/ nehmlich in dem Gehirne/ auf eine Zeitlang eine Verdunckelung/ daß der Mensch weder höret noch siehet/ auch zugleich mit einen schaumenden Munde und erschaudrend-werffenden Bewegen (cum κλόνῳ) sich übel geberdet/ welches aber an gegenwärtigen Patienten niemahls wahrgenommen worden. Und darf man auch nichts particulaires daher schliessen/ daß der

Knabe

Knabe nach dem paroxysmo gantz vigoureus wieder davon gelauffen/ und das Seine verrichtet/ massen die Spiritus bey dem Opisthotono nicht so wohl geschwächet/ als durch das gewaltsame Dehnen und Schnellen concentriret werden: wie denn dem Knaben die Entzückung allezeit mehr Kräffte/ als das Werffen uud Bockstürtzen weggenommen. Sonst befinden sich dergleichen beschwerte Leute extra paroxysmum gesund/ essen und trincken, uñ in dem Paroxysmo haben sie desto grössre Gewalt. Etwas notables ist/ daß dieser Knabe/ wie auch beyde oben gedachte Knaben/ ob sie wohl am Tage sehr gewütet/ die Nacht durch dennoch frey und ungehindert schlaffen können/ welches sonst bey dergleichen/und andern morbis, imprimis serosis, wegen der dicken und feuchten Nacht-Lufft/ so mit dem æthere um und in dem Leibe symbolisiret/ contrair observiret wird; muß daher dieses vielleicht zu des Fürsten der Finsterniß seinen Vortheil dienen/ welcher aber denen adstantibus mehr eine moralitè zur Christlichen Wachsamkeit/ als eine raison zur schläffrichen Sicherheit lehren soll.

Daß aber nachgehends alle Symptomata in höhern Grad der Vernunfft unbegreiflich/ ja gar unmenschlich vorkommen/ benimmt dem morbo an sich selber seine Mögligkeit und Existence nicht/

(ab

(ab ignorantia enim modi rei ad negationem ipsius rei, non statim valet consequentia) sintemahl die gantze Sache quoad modum nur zufälliger Weisse variiret/ so ferne nehmlich der höllische Tausend-Künstler/ permissu Dei, sich miteinmischet/ und ex Mechanica & Optica allerhand betrügliche Gauckeleyen præsentiret/ ja wohl gar sich als ein Engel des Lichts durch geistliche Entzückungen und andere hellgläntzende Erscheinungen venerabel und respectivè formidabel macht/ darbey er denn allezeit als ein verstellter Lügen- und Mord-Geist sein verborgenes Intresse sucht. Und eben deswegen sucht und liebet der Teufel dergleichen Kranckheiten/ (f) dadurch er allerhand abscheuliche Figuren an den Menschlichen Leibe exerciren und vorstellen kan/ welche die Zuschauer mit bestürtzter Verwunderung ansehen/ und daher dem bösen Feind gleichsam tacitè einen angenehmen Hexen-Dienst leisten/ wenn sie wie verblendet alle natürliche Hülffs-Mittel hindansetzen/ und den Allmächtigen Artzt in seinem wunderbahren dreyfachen Natur-Reiche schändlich verachten und mißtrauisch verunehren.

Und

(f) Vid. Th. Willis. de morb. convulsiv. p. m. 21. Vidimus inquiens, quosdam convulsionibus admirandis ac perpetuis affectos, ut necesse habuerint, membra huc illuc trahere & distorquere, saltare, discurrere, humum manibus aut pedibus contundere, aliasque gesticulationes stupendas exercere, haud secus, ac si sagarum præstigiis læderentur.

Und hiermit wird/ Mein Geehrter Freund/ die andern actiones und phænomena, so bey der Entzückung und Tentation mit dem schwartzen Manne weitläufftig vorkommen/ selbst beurtheilen können/ daß weil GOtt noch seine Hand über einen solchen armen Menschen hält/ der Satan als eine Creatur/ ausser sein angeschaffenes Wesen und verlaubten Willen zu schaden/ nicht das geringste verrichten kan noch darff/ sonst müste ein solcher Mensch wohl Halß und Beine brechen. Denn was bey der Entzückung das Steigen an der Wand bis an die Stubendecke anlanget/ muß solches entweder teuflisch Blendwerck (welches man eben nicht bewundern darff/) oder in der That per naturam möglich uñ thunlich seyn/ weil es doch geschicht/ ob man gleich den modum, wie es zugehe/ nicht penetriren kan. Uber dieses darff man dergleichen præstigia nicht vor miracula (g) ansehen und ausschreyen/ sintemahl GOtt sich dieses Privilegium, Wunder zu thun/ alleine vorbehalten. Die variirte Instrumental-Music rühret von der Imagination her/ welche das darzu behörige äusserliche mouvement zuwege bringet/ und der betrügliche Director, als ein Geist der Lufft weiß schon meisterlich durch die Lufft einen der

(g) Miraculum enim, teste D. D. Hoffmanno, Hallens. P. P. est effectus supernaturalis in ipsis corporibus, i. e. qui cursum, qui ordinem, qui naturæ vires transcendit.

dergleichen lieblichen sonum/ oder modum harmonicum, wie iedwedes Instrument führet/ zu formiren. Zu dem hat man wohl ehe dergleichen Zeitvertreiber hin und wieder wahrgenommen/ welche ein und ander Musicalisches Instrument bloß durch den Mund auf gleichen naturellen Laut denen Zuhörern vorgespielet. Herr D. Wedel, P. P. zu Jena gedencket in einem Propemptico Inaugurali einer Jungfer/ welche dysenteria laboriret/ und ex motibus digitorum spasmodicis dergleichen harmonischen Laut gemacht/ als wenn sie ordentlich auf einen Clavire schlüge.

Desgleichen hat ein gewisser Mann in Zwickau/ (wie mir referiret worden/) in ipso maniæ paroxysmo eine formale Trompete geblasen/ und eine Paucke mit Mund und Händen geschlagen/ so natürlich/ als der geübteste Maitre durch behörige Instrumenta præstiren kan. Wegen des ungewöhnlichen Schnellens und Bockstürtzens sehe man nur die Gauckeler/ Taschenspieler und Comödianten an/ welche öffters solche Figuren machen/ daß man meynen solte/ es gehe (wie man zu reden pfleget/) nicht von rechten Dingen zu/ da doch alle actiones, meistentheils von einer geübten Fertigkeit und Geschwindigkeit herrühren. Solte denn nun der Teufel/

als ein activer Geist/ auf Göttliches Verhängniß/ nicht auch dergleichen/ und zwar mit weit grösserer Fertigkeit durch einen darzu beqvemen Leib verrichten können? Nun kömmt es auf das prognosticum an/ wodurch der Knabe seiner Kranckheit Zeit und Stunde/ wie lange sie währen solte/ determinirt. Ist aber um so viel desto weniger zu attendiren/ sintemahl der höllische Betrüger solches als autor malorum wohl wissen/ und dem Knaben vorhero entweder per insomnium/ oder sonst heimlicher Weise/ daß es die Anwesenden nicht hören noch mercken/ offenbahren kan/ wenn einige remission erfolgen werde/ damit er seine betrügliche Wahrsagerey durch vergebliche Hoffnung bey den leichtgläubigen Leuten unterhalten möge. Das übrige/ als da der Knabe manchmahl nicht alle Leute/ absonderlich die Mutter/ in der Nähe vertragen können: item, daß sie es kein Werck des Teufels nennen dürffen: auch daß der Knabe/ was davon von Vater aufgezeichnet worden/ nicht im Hause leiden wollen; ja das bey den andern Knaben das Bockstürtzen auf eine gewisse Anzahl sich belauffen/ sind lauter conditiones Satanicæ, damit er wiedrigen falls daher Gelegenheit habe/ den armen Menschen zu iedermanns Spectacul noch hefftiger und länger zu peinigen; wie auch geschehen.

Nach-

Nachdem nun erwehnten raren Casum vernunfftmäßig resolviret/ und unter seinen behörigen Titul tractiret/ will noch mit wenigen dergleichen Exempel anführen/ welche mein Sentiment aus glaubwürdiger Experience mit desto nachdrücklichern Beyfall bekräfftigen werden/ zumahl die wenigsten Practici den Opisthotonum zu sehen/geschweige zu curiren bekommen. Daher auch bey denen Autoribus Medicis wenig/ oder fast gar nichts davon zu lesen/ wiewohl viel Casus ex præjudicio fascinationis perverso beurtheilet worden.

Weil aber dieses præjudicum oder vielmehr errorem errantium vor andern D. Fridr. Wilhelm de Rhoda, vorjetzo Stadt und Land Physicus zu Chemnitz in seiner damahligen Inaugural-Disputation, de Opisthotono, 1696. sub præsidio D. D. Crausii, P. P. zu Jena, cum applausu removiret/ und D. David Valther, Bayreuth-Brandenburgl. Leib-Medicus, als ein beglückter Practicus vorjetzo in Zwickau/ dergleichen wunderliche Affectus mit Göttlicher Hülffe curiret/ wie in gedachter Disputation Herr D. de Rhoda von Ihm/ als aus seines Herrn Stieff-Vaters Journal anführet/ als werde nicht unrecht thun/ wenn bey ietziger Gelegenheit/ da ohnedem die Disputation wegen abgegangenen Exemplarien/

nicht in iedermanns Händen befindlich/ ein und andern Casum daraus zu meinem Behuff anwende/ und wie durch eigne Hand von Herrn D. Valthern selbst (testantibus literis in fidem communicatis,) erhalten/ in etwas umständlicher erzehle.

Ein Knabe von fast 12. Jahren/ aus Crimmitzschau/ hat nach täglichen Schauer/ nebst Erschreckniß wegen entstandner Feuers Gefahr/ Beschwerung im Haupte/ wie ein Fresel bekommen/ mit entfallener Sprache und gelähmter Zunge/ welche es ihm in Halß hintergezogen/ da es denn aus dem Kopff in Leib/ von dar in Arm und Beine sich einlogiret/ und selbige mit übeln Gebährden krumm gebogen: bißweilen hat es ihm den Leib über sich in die Höhe gekrümmet/ daß er auf den Kopff und Beinen zugleich wie ein Säge-Bock gestanden/ und beynahe ein Mann zwischen durch hinkriechen können/ welches Beugen die gantze Zeit über nebst andern Zufällen angehalten; doch hat es fast alle 3. Wochen etwas anders mit den Knaben vorgenommen/ und den Zuschauern ein neu Spectacul præsentiret. Und wenn der Patiente nicht in einem mit Thüren vermachten Bette wäre verwahret worden/ hätte es ihn ohne Zweiffel aus dem Bette geworffen.

So bald er nur zu liegen kommen, hat es ihm die

Beine am Rücken hinauf gezogen/ und über eine Weile hefftig wieder ausgedehnet/ hernach erst wieder in seine natürliche positur gelassen; da denn bey dem Ausdehnen es ihn in einen moment die länge lang zum Bette heraus geschoben/ daß er bey 10. Wochen ausserhalb des Bettes wie ein Scheid-Holtz gestarret/ biß zu seiner Zeit es den Knaben/ indem die Mutter ihn auf den Schooß gehalten/ plötzlich wieder zum Bette hinein gezogen/ und an seinen Ort geleget. Kaum als er ein wenig geruhet/ hat es ihn in einen Augenblick auf den Kopf gestürtzet/ daß er in solcher Gestalt öfters zwey Lieder singen/ als: Von GOtt will ich nicht lassen/ u. s. f. Verzage nicht/ du frommer Christ/ der du in Creutz und Elend bist/ etc. auch viel Gebete darzu sprechen müssen/ ehe es ihn wieder an seinen Ort niedergeleget. In dem Liegen hat er manchmahl mit den Füssen getrommelt/ auch mit den Händen gefochten gearbeitet/ doch als wie im Schlaffe. Wenn er wieder zu sich selbst kommen/ und gefraget worden/ was er mache? hat er geantwortet: ich muß arbeiten in meinem Weinberge. Bald darauf hat es ihn in einen hui im Bette auf eine Seite am Gitter hinangezogen/ daß die Beine creutzweise auf einander gestanden/ mit übereinander gelegten Händen/ und niedergebognen Haupte/ als wenn er die Gestalt eines Crucifixes præsentiren solte. Wie es denn/

als solches eine Zeit lang continuiret/ ihm hernach die Arme so ausgestrecket/ daß er wie ein Gecreutzigter/ wohl bey einer viertel Stunde lang/ mit verblasten Angesicht/ verschloßnen Mund/ und niedergeschlagnen Augen also stehen müssen; Hierauf hat es ihm aufs neue die Knie nieder geworffen/ darbey er geschryen: Ach JEsu/ du Sohn David erbarme dich! JEsu/ lieber Meister erbarme dich mein! Und weil es ihm nach diesen den Kopff abermahl überücks zum Beinen ziehen wollen/ hat ihn die Mutter/ solches zu verwehren/ gehalten. Wenn aber seine Zeit kommen/ hat es den Patienten der Mutter wieder aus den Armen gerissen/ und in seinen Ort geleget. Ferner hat man öffters auch mit Verwunderung sehen müssen/ wie es ihm das rechte Bein über den Kopff gezogen/ als wenn er mit dergrossen Fußzehe gleichsam das lincke Auge/ oder die Nase wischen wollen. Bey allen diesen paroxysmis, welche sonderlich bey zunehmenden Monde öffter und hefftiger sich geäussert/ hat er seinen Verstand allezeit richtig gehabt/ ausser wenn er ein Crucifix/ einen Toden ähnlich/ ohne Regung gestanden. Und als ihm hernach ein niedriger Bette gemacht worden/ hat es gleiche Händel mit ihm vorgenommen/ daß er auf dem Kopffe stehen/ singen und beten müssen; wenn es ihn

ihn aber in der Stuben herum gezogen/ hats ihn an der Wand in die Höhe/ mit zusammengesetzten Füssen/ in der Gestalt/ wie mit aufgehabenen Händen/ gen Himmel gestrecket: Von selbiger Zeit an/ als er in das niedrige Bette kommen/ hat es ihn aus den Bett (ohnerachtet er gehalten worden/) in die Stube über die Thielen hinweggezogen/ und das Maul in alle Kehricht-Winckel der Stuben herum gedrücket. Da denn Zeit solcher Beschwerniß/ immer etwas in der Stuben/ wie ein so genannter Hauß-Uncke aufgestossen/ zu sehen gewesen/ worein es ihm gemeiniglich das Maul gedrucket/ und voll Unflat gemachet: auch/ welches das aller abscheulichste und jämmerlichste war/ wurden ihm die Beine so gleich von einander gedehnet/ als man die Arme pflegt auszustrecken/ daß man meynen sollen/ es wolle ihn in 4. Theile zertheilen/ biß die Zeit kam/ da er wieder mit gekrumten Beinen auf den Rücken zusammen gezogen wurde/ als wenn er auf den Knien gehen solte. Einsmahls als er die Füsse mit einem verordneten linimento specifico geschmiret/ hat er in gantzen Leibe grosse Schmertzen bekommen/ welche nachgehends auf einen grossen Schrey (clamore his verbis expresso: Auweh! es reißt mir meine Fußsohlen heraus/) durch das rechte Bein/ als ein grosser Wind/ oder (wie es den Knaben gedaucht/)

dauchte/) als wenn ein Karren Steine ausgeschüttet würde/ mit einen Gestancke zur Fußsohlen hinaus gezogen/ da denn von selbiger Zeit an nechst GOtt durch steten Gebrauch der medicamenten dieser beschwerliche Affectus remittiret/ und die paroxysmi den Knaben gäntzlich verlassen/ nachdem der gantze circuitus morbi von Michael. 1684. biß Ostern 1685. seinen völligen Lauf geendet; wie solches alles die Anwesenden damahls attestiret/ nichts weniger auch der noch lebende testis expertus & sanus vor ietzo als ein Bürger in Schneeberg/ zu mehrer Beglaubigung contestiren kan. Worbey zu gedencken/ daß es noch dann und wann bey dem Abnehmen der Kranckheit mit dem Knaben seine Gauckeley getrieben/ indem es denselben einsten hinter einen Reißig-Hauffen dermassen eingedruckt und hineingeschmissen/ daß man kaum die in der Höhe hervorragende Beine von ihm gesehen/ und mit grosser Mühe hat müssen heraus gezogen werden. Darbey hat der Patiente in declinatione morbi öffters zu zwey Tagen nicht reden können/ sondern ist gleichsam stumm gewesen/ auch wenn er gleich wieder geredet/ hat er dennoch wohl zu anderthalben Tagen nicht gehöret: auch iezuweilen diesen sonderlichen paroxysmum gehabt/ daß er geschryen: O JEsu/ es

will mir das Hertze herausreissen! hat ihn sodann das Maul sehr weit aufgedehnet/ daß er solches alle weile nicht wieder zuthun können.

Ein Tuchknappe/ von 16. Jahren/ in Zwickau hat anfangs etliche Jahr vorher hefftige vomitus biliosos gehabt/ welche nach Gebrauch ordentlicher Medicamenten und der Sauerbrunnen Cur endlich wieder zurück geblieben. Nach diesem aber zu Anfang des 1692.ten Jahres geräth er nach und nach in eine Melancholie/ da er denn αὐτοχειρίαν (Selbstmord) intendiret/ und andere ungeziemende melancholische Reden von sich hören lassen/ worbey Zuckung der Glieder mit Erschreckniß im Schlaffe vielfältig an ihm wahrgenommen worden/ welches täglich zugenommen/ biß Lichtmeß-Tag/ an welchem er zu Mittage vom freyenstücken in der Stuben niedergefallen/ und starcke convulsiones erlitten/ also gar/ daß der paroxysmus convulsivus binnen 24. Stunden 17. biß 18. mahl revertiret; in währenden paroxysmo aber/ bevorab wenn die convulsiones erleidlicher gewesen/ hat er viel schöne Biblische dicta recitiret/ und zum Theil expliciret/ auch besonders das Heil. Vater Unser; und das Lied: O Lamm GOttes unschuldig/ u. a. m. sehr nachdencklich ausgeleget. Ob nun wohl durch fleißigen Gebrauch der Artzeneyen binnen 8. Tagen die be-

schwerlichen Zufälle von Tag zu Tag nachgelassen/ hat es doch keinen rechten Bestand halten wollen/ sintemahl der paroxysmus dann und wann recidiviret/ und gemeiniglich nach vorhergegangener alteration öffters so hefftig/ als anfangs/ (wiewohl mit andern actionibus) sich hervor gethan. Denn es hat ihm erstlich den gantzen Leib rücklings zusammen/ und vorwerts in die Höhe wie einen Sprenckel gezogen/ und die lincke Hand biß zur Rechten/ unter dem Rücken hin/ nach dem Leibe zugedehnet/ nachgehends bald den lincken Fuß auf die lincke Achsel/ bald den rechten Fuß auf die rechte Achsel rückwerts geleget/ endlich hat es ihn auf daß forder Theil des Haupts (syncipit) gestellet/ und mit geraden Leib in einen Ring allmählich herumgedrehet/ darbey er mit lieblicher und erhabner Stimme viele geistliche/ so wohl ihm unbekannte/ als bekannte Lieder/ e. g. Aus tieffer Noth schrey ich zu dir/ etc. Erbarm dich mein/ o HErre GOtt etc. Meinen JEsum laß ich nicht/ u. s. f. gantz distincte ohne Anstoß gesungen/ und weder Wort noch Gesetz geändert. Und dieser singende paroxysmus hat allezeit 3. Stunden gewähret/ massen er manchmahl 7. Lieder/ offt auch nur 6. andere Lieder wechselsweise gar schön moduliret. In währenden Singen/ absonderlich wenn ein Lied zu Ende

ge-

gewesen/ hats ihm die Beine wieder nieder und zugleich an die Wand so starck geschmissen/ daß auch das aufgesetzte Zinnwerck/ und was sonst auf den Gesümse gestanden/ herunter gefallen. Bald hat es die Beine rücklings/ und zwar die Fußsohlen nach den Nacken gezogen/ bald die Arme um den Leib herum gewunden/ und den gantzen Leib wie einen Säge-Bock gestellet. In Summa: es kan nicht alles so wunderlich beschrieben werden/ als man solches mit Augen gesehen/ und was sonst vor gauckelhaffte posituren darbey vorkommen. Der gantze paroxysmus hat 6. biß 7 Stunden gewähret/ welcher sich letzlich mit einen Schlucken geendet/ darbey der Patiente kaum so viel Stunden frey gehabt. Als er nun diesen elenden Zustand bey 3. Monate ausgestanden/ hat es die gantze Tragödie mit einer Erscheinung beschlossen. Denn er gab vor/ es wäre ein schöner Engel von Himmel in einen weissen Talahr erschienen/ welcher ihm unterschiedliche Offenbahrungen vorgestellet/ und darbey aufgetragen/ daß er die Leute zur Busse vermahnen solte. Nachdem er nun durch GOttes Gnade und Gebrauch guter Artzeneyen auch diesesmahl von seiner Plage in so weit wieder befreyet gewesen/ hat es noch einmahl seinen Schabernack an ihm exerciret/ und da er einsten vor seiner Werckstatt sitzet/ hat

es ihm das blosse Messer aus der Scheide und Schubsacke heraus in die Stube hingeschmissen/ daß beydes der Tuchknappe und seine Hauß-Leute solches mit Erstaunen angesehen. Diese seltne Begebenheit bezeuget nicht nur das Attestatum Medicum, welches gedachten Tuchknappen damahls zu seinen Bedürffniß auf Begehr ausgehändiget worden/ sondern es könnte auch der Patiente selbst vorietzo Bürger und Tuchmacher in Zwickau/ als ein exemplum sanum & adhuc vivum, wenn es von nöthen/ das Zeugniß confirmiren.

Ferner ein Mägdlein/ von 7. Jahren zu Steinsdorff bey Schmölla/ hat 1696. mense Novembr. anfangs wie ein Fresel mit Einbeissen des Mundes und Zudruckung der Augen bekommen/ darauff hat es ihr die Beine zusammen geflochten/ und die Fußzehen gekrümmet/ auch tumores im Gesichte/ wie Hüner-Eyer groß/ auffgetrieben/ darbey immer geschryen: Neune! neune! bald hat sie ein Feder Küssen genommen/ und wie ein Becke den Teig gekneten/ bald ist sie auf den Bauche in der Stuben herum gekrochen/ und wieder in die Höhe gesprungen: mit den Händen hat sie öffters die Nase geriebē/ dieselbe hin und wieder gerissen/ und darbey geschryen: weh/weh! es thut mir alles weh! so dann einen argen Husten

sten bekommen/ mit unsäglichen Reissen und Zerren/ daß man an ihr zuhalten gehabt. Man hat ihr auch keine Speise beybringen können/ weil der Mund mit zusammen gebißnen Zähnen seint dem Anfall gantzer drey Wochen wie verschlossen gewesen. Bey dem Gebrauch der medicamenten hat es wunderlich auch mit dem Mägdlein verfahren/ indem es ihr das Maul weit aufgezerret/ daß sie die Zähne fürchterlich hervor geflötzschet/ die Augen aufgerissen/ und das Weisse darinnen verdrehet/ den Kopff eine gute Weile hin und wieder geschüttelt/ daß man gemeynet/ es müsten ihr die Augen aus den Kopffe fallen. Und dieses häßliche Spectacul hat sie gemeiniglich bey dem Einnehmen/ wenn sie die Artzeney gerochen/ præsentiret. Manchmahl hat sie weder reden noch sehen können/ daher sie denn immer in der Stuben herum gegangen und gegriffen; als nun die Sprache wiederkommen/ hat sie auf die Frage: was sie gesuchet? geantwortet: es stünde ein Baum voll Kirschen in der Stube/ den hätte sie gesucht. Auch hat sie dann und wann gar kein Licht gesehen/ ohnerachtet ihr die Augē weit aufgestanden. Oeffters ist sie jähling aus dem Bette gesprungen/ hat den Kopff wider die Erde gestossen/ und indem sie wollen auf den Kopffe stehen/ gleich wieder in die Höhe gesprungen/ und hat mit aufgereckten Arme

heftig

hefftig geschryen: He/ he/ he! Dieser Zustand nun hat bey dem Mägdlein pro continuatione & operatione medicamentorum augenscheinlich variiret/ massen sie sich bald zusammen auf eine Seite krümmen/ bald hernach auf den Rücken in die Länge wieder strecken müssen/ da sie denn mit dem obern Leibe gantz stille gelegen/ mit den untern Leibe aber sich in die Höhe geworffen/ mit den Beinen gestrampffelt/ und endlich an der Wand wieder aufgerichtet. Letzlich hat es ihr auch den Kopff und Fußsohlen zusammen gezogen/ daß der Rückgrad geprasselt/ und man darunter weg kriechen können. Daher sie auch nicht mehr einnehmen wollen/ vorgebend/ ihre Kranckheit leide es nicht/ daß sie soll einnehmen. Einsmahls nachdem sie zusammen gekrümmet sich lange in der Stuben herum geweltzet/ sind vier Würmer (h) von ihr gangen/ worauf der Affectus nach und nach remittiret/ hat auch auser ihre bißherige Gewohnheit wieder zu beten angefangen.

Dergleichen erstaunende cruciatus opisthotonicos hat auch ein zehnjähriger Knabe in Zwickau erlitten/ welchen es öffters unter und durch alle Bäncke in der Stuben herum gezogen und

(h) Simile exemplum convulsionis ex vermibus legi meretur consignatum anno primo decad. secund. Ephemerid. German, observat. 120. p. 307. ubi post mortem in cavitate abdominis inventi lumbrici, in fœmina defuncta, pro fascinata habita, & capiti non rarò insistente.

und geschleppet. Darbey ist diese Satanische tentation observiret worden/ daß wenn er nach dem paroxysmo beten/ und den Nahmen JEsu mit sprechen sollen/ denselben er entweder gar aussen gelassen/ oder zum wenigsten stammlend genennet. Bey dem Gebeth des H. Vater Unsers/ hat er gemeiniglich die Worte: Und führe uns nicht in Versuchung/ gar verschwiegē und seinen Taufft Nahmen niemahls nennen können. Wann er nun befraget worden/ warum er solches thäte? hat er gesaget: er könte und dürffte es nicht thun. Endlich als man ihn bey dem Gebete mit Gewalt darzu angehalten/ hat er mit Finger-Nägeln in das Hertz eingerissen/ und gesagt: er müste das Hertz aus dem Leibe reissen. Ist aber auch mit GOttes Hülffe restituiret werden.

Ein anderer 7. jähriger Knabe/ von Langen-Hessen/ ist eine zeitlang mit gleichen zurückschnellenden convulsionibus gemartert worden/ indem es den Knaben manchmahl unversehens mit dem Kopffe rücklings in die vollen Wasser Stütze eingedrucket/ als wenn es ihn ersäuffen wollen/ daher auch die Eltern dergleichen Hauß-Geräthe removiren müssen. Ja welches zu bewundern/ ist er unversehens bey geöffneter Stuben Thür/ wie eine Ganß hinaus nach dem Wasser zu geflogen/ daß die Füsse die Erde nicht berühret/ und wenn

die

die Anwesenden von Fuß auf nicht nachgeeilet hätten/ wäre er ohne Zweifel ins Wasser kommen/ und bey nahe wohl gar umkommen. Hic curatus quoque fuit per Dei gratiam remediis ordinariis

Weil nun vorher erzehlte casus tragici convulsionem specialem seu particularem erklären/ als will pro substrata materia noch ein universal-Exempel anführen/ worinnen alle 3. species convulsionis zugleich mit Verwunderung zu remarquiren.

Anno 1703. mens. April. wird ein noch junger Bürger und Tuchmacher in Zwickau/ von einen starcken Schlagflusse unversehens überfallen/ welcher ihm die Zunge dermassen gerühret/ daß er gantz sprach-loß gewesen/ darbey aller Sinnen beraubet/ daß er weder hören/ sehen noch fühlen können/ die lincke Seite gelähmet/ daß solche gantz starr gewesen; darauf haben sich hefftige convulsiones mit eingefunden/ sintemahl es ihm öffters den Halß gantz steiff/ wie ein Scheid (tetanus) bald solchen vorwerts/ (emprosthotonus) bald hinterwerts (opisthotonus) gezogen und gebogen: nachgehends hat es ihm den Kopff geschüttelt/ die Augen verdrehet/ und die Zunge über sich nach der Kehle gezogen/ oder auch wie eine Otter die Zunge im Munde viprend gemacht;

manch-

manchmahl hat er mit den Zähnen geknirscht; ferner hat es ihm öffters den Mund krumm gezogen/ bald solchen weit auf gesperret/ daß er continuirlich cum strepitu hechzen und krechzen müssen/ bald denselben wieder verschlossen. Endlich hat es ihm auch die Beine geschüttelt/ Knie und Hände bebend und zittrend/ bald aber wieder gantz starr gemacht. Darbey er stets sprachloß/ ohne Gedancken/ und sonder alle Empfindung gelegen. In Summa: es ist ein solcher elender Spectacul anzusehen gewesen/ daß fast niemand ohne thränende Augen dabey stehen können. Dennoch hat ihn die Allmächtige Hand GOttes/ welche ihn gerühret/ durch behörige Mittel auch wieder geheilet/ daß er nach diesen/ Kriegs-Dienste verrichten müssen/ worüber er Attestat und Abschied als ein noch lebender Bürger erhalten. (i)

Und könnte ich auch mit guten Fug und Recht das arme Bauer-Mensch/ als eine Opisthotonicam, hieher mit anführen/ welche von D. Hagendorn in seinen Observationibus und Historiis medico-physicis, centur. 3. Histor. ult. pro dæmoniaca annotiret worden. Denn es ist dasselbe anfangs mit einem insultu epileptico periodico beschweret gewesen/ nachdem es aber einsten

(i) Universalissimam talem convulsionem vide quoque citat. dissert. Clinic. D. D. Wedel. de convulsione, p. 6. item ejusd. Epit. Prax. Clinic. sect. 1. de morb. cap. c. p. 4.

von einem um ihr Bett herum tumultuirenden Nacht-Gespenste sehr erschröcket worden/ ist der Zustand von Tag zu Tag durch hefftige convulsiones immer ärger worden/ massen es ihr alle Gliedmassen durchgangen/ und absonderlich die Arme mit unsäglicher Behendigkeit hin und wieder gerissen und verdrehet/ nachgehends hat es ihr den Leib/ als wenn sie zerbörsten solte/ in die Höhe getrieben/ und bald auf und nieder geworffen: Bißweilen hat es ihr das Rückgrad dermassen zusammen gezogen cum retractione capitis versus occiput, als wenn ihr das Genicke solte zerbrochen werden/ darbey der fordere Leib sich in die Höhe gebogen/ daß ein Knabe mit leuchter Mühe hätte zwischen dem Bette und Rücken durchhinkriechen können. Wenn sie von den Anwesenden zum Gebet angemahnet worden/ hat sie solches nicht thun wollen/ oder wenn sie ja etliche Sprüche aus der Biebel gebetet/ oder gesungen: GOtt der Vater wohn uns bey/ etc. item: Eine feste Burg ist unser GOtt/etc. hat sie den paroxysmum von Stund an so hefftig bekommen/ daß sie mit gräßlichen Geschrey sich in Bette herum geworffen/ denen Leuten/ welche mit ihr gebetet/ ins Angesicht/ ausgespyen/ und wenn sie nicht fest wäre gehalten worden/ hätte sie sich gar von Bette (ohnerachtet sie angebunden) loßgerissen.

rissen. Aus diesem letzten bösen indicio, da sie nicht beten wollen noch können/könnte man zwar gedachtes Bauer-Mensch gar leicht pro obsessa erklären/zumahl sie öffters in paroxysmo auf eine gantz unbekannte Art geredet/ auch wie die anwesende Gelehrte angemercket/ soll sie etliche Griechische Worte hergemurmelt haben. Weil aber keine ausdrückliche blasphematio Nominis Divini, als ein Haupt-signum obsessionis wahrgenommen/auch über dieses die frembde Sprache confus und unvernehmlich (nempe murmurando) herausgestossen worden/ daß man also ungewiß/ ob es noch eine Sprache gewesen/ als stehe billich an/ solches Exempel mit unter die Obsessos zu referiren/ sintemahl der Zustand mit den Jahren auch nachgelassen/ da doch ex sacris & profanis bekannt/ daß der Satan sich nicht leicht aus seiner possession treiben lasse. Daher auch die Jünger des HErrn Christi/welche doch Macht hatten dadurch Wunder zu thun/ solches nicht allezeit vermocht/ geschweige daß er seinen Sitz selber verlassen solte.

Inzwischen soll bey dergleichen Gelegenheit so wohl ein cordater Theologus mit Fasten und Beten/ (nach des HErrn Christi vorgeschriebener Praxi, Matth. XVII, 21.) als ein Gottsfürchtiger Medicus mit ordentlichen Artzney-Mitteln

nichts unterlassen/ was zu eines solchen Besessenen/ oder auch bezauberten Menschen (k) Befreyung thünlich und nützlich ist. Daher gedencket auch der gelehrte Joh. Langius lib. 2. epistol. medicinal. 34. daß die alten Exorcisten vor der Beschwerung die Leiber der Besessenen ab atra bile purgiret. (l)

Damit aber ausser mein propos nicht zu weit gehe/ hoffe/ es werden obangeführte unerhörte Exempel genug seyn/ mein Raisonnement zu stabiliren/ massen dieselbe ohne alle præsumirliche Hexerey auf gleiche Art nicht nur reverà passiret/ sondern auch ordentlicher Weise/ wie gedacht/ remediret worden. Sehe also nicht/ wie bey gedachten Annabergischen Knaben die fascination statt finden könne/ weil nicht ein eintzig gründlich indicium, so wohl auf Seiten des vermeynten fascinati, als auf Seiten des unbekannten fascinatoris, oder der übelberüchtigten Hexen ersehen kan. Denn so ferne wahr/ daß dergleichen morbi, wie unser Opisthotonus, absque fascino in rerum natura observiret worden/ (m) hat

(k) Hodie enim energumeni seu obsesſi a Dæmone meritò referuntur ad morbos a fascino, docente D. D. Wedelio, in Compend. prax. Clin. exemplar. p. 190.

(l) De curatione divina pariter ac naturali obsessorum leg. plura E. H. Henckelii ord. & method. cognosc. & curand. energumenos, p. 218.

(m) hat man nicht Noth/ solche à fascino, als von einer wichtigern und schwerern Ursache herzuhohlen/ welche zu untersuchen um so viel desto schwerer ist/ weil sie die kahle suspicion oder Verdacht meistentheils zum Grunde hat/ und öffters einen unschuldigen Menschen propter crimen falso adjudicatum straffbar graviret. Wolte aber iemand das fascinum allzuweitläufftig alleine auf den Teufel selbst extendiren/ derselbe mag hernach zusehen/ wie er per jocum ex absurdo denselben als einen Geist zur gehörigen Inquisition bringe/ mich gehet die Sache nichts an/massen dergleichen morbos à fascino, hoc sensu analogico, in totum negire. Und hierbey will nicht eben alle requisita und indicia fascinationis anführen/welche sonst in denen Responsis medico-forensibus hin uñ wieder angemercket werden/ massen solches dem bejahenden Theile oblieget/ sondern will nur unter andern urgiren/ daß in dem gantzen casu kein corpus delicti, (n) tam ex

(m) Nam sensus dimittit, qui experientiam cum ratione fundatam negat, secundum Philosophos. Hinc etiam morbos à fascino, distinctos tamen, cum sanioribus non æque nego.

(n) Corpus delicti ex parte *agri*, res est vel *animata*, ut: bufones, mures, pediculi &c. vel *inanimata*, ut: carbones, linteamina, ligna, capilli, acus, &c. ex parte *saga* utplurimum notatur *res absurda, ludica & superstitiosa*, sæpissimè *prorsus invalida*, ut: characteres, nodi, clavi, serra, vestimenta, &c.

parte sagæ, quam ægroti anzutreffen sey/ welches doch in foro Juridico & Medico hauptsächlich als ein gewisses und unfehlbares Kennzeichen (o) der Hexerey attendiret wird/ außer welchen sonst gar leicht auch eine vermeynte (p) oder verstellte (q) Hexe unschuldiger Weise könte bestraffet werden. Und zeigen die bey Wolffen in währendem paroxysmo unter seinen Bett-Tuche in Gegenwart vieler Menschen gefundene Steine/ auf Seiten des Patienten/ eben kein corpus delicti an/ weil sie weder per vomitum, noch per alvum, oder auf andere Weise aus seinem Leibe sichtbarlich hervor gekommen/ denn der Satan solche ohne Zweifel listiglich deßwegen dahin verschaffet/ daß der Knabe

(o) Vid D. Bohnii, Prof. Lips. de Officio Medici Clin. ac Forens. p. 657. Item D. D. Hoffmann. Hallens. in dissert. de potentia diaboli in corpora, 1703. habit. §. 23. ubi plures quæstiones admodum ingeniosas enucleatas invenies, quæ animum delectando juvabunt.

(p) Tale exemplum enarrat Petr. Borellus cent. 2. obs. 59. p. 159. de obstetrice, in urbe Castrensi, quæ omnes pueros vel tabidos, vel langvente & imperfecta sanitate præditos reddiderat, ideoq; pro saga â vulgo habebatur, licet macies puerorum à nimia tantum compressione fasciarum ortum duceret.

(q) Dantur sagæ, quæ ex mera desipientia melancholica sibi tantum imaginantur, se esse sagas & opera sagarum perfecisse, quamvis nullum planè pactum cum diabolo habeant, nec habuerint unquam, nec aliquid revera incantatoriè patrarint, sed præterquam quod melancholice desipiant, & falsa sibi imaginentur, quoad cætera planè sint innocentes.

be entweder peinlicher darauf liegen/ oder die Anwesenden damit beschädigen sollen/ welches aber/ daß es nicht geschehen/ GOtt gnädiglich verhütet. Auch probiret auf Seiten der herenden Person/ das in der Stube gefundene/ und mit allerhand Sachen angefüllte paquetlein keine Hexerey; vielweniger ist der phantastischen Aussage einiger minderjährigen und nicht erwachsenen Knaben zu trauen/ daß man daher ein und andere auch wohl honette Person in Verhafft nehmen/ und per torturam nach Urtheil und Recht bestraffen wolte/ wenn sie solche als Hexen ihnen vorkommend aussagen und angeben; es sey denn/ daß die exceptio JCtorum auch bey unsern casu gültig wäre/ darinnen sie fürgeben/ daß man in den heimlichen Lastern/ und die nach ihrer Redens-Art facti transeuntis seyn/ als in dem Ehebruch/ Hurerey/ Sodomiterey/ Ketzerey/ Gifftmischerey/ und d. gl. die Gewißheit des begangenen Verbrechens aus nichts anders/ als Muthmassungen und Kennzeichen/ sintemahl solche an statt des völligen Beweises wären/ schliessen könte. (vid. Carpzov. quæst. criminal. 119. §. 61.) Nun will ich gerne dieses denen Herren Juristen zu behaupten überlassen/ damit nicht in ein frembd Ambt greiffe/ und als ein Patron der Hexen angesehen/ in ihre Exceptiones verfalle. Will aber auch deßwegen

die Obrigkeit des Orts in ihren Straff-Amte nicht turbiren/ weil vernehme/ daß welche mit dem Laster der Zauberey beschuldiget/ allda gefänglich sitzen sollen/ wohlwissend/ daß der Höllische Schadenfroh hier und dar/ indem er den Menschen vor sich absque consensu hominis malefici, nicht allezeit beykommen und schaden kan/ seine Bundsgenossen und Mithelffer durch allerhand Teuschereyen und betrügliche Versprechungen unterhalte/ welche durch ihres Obermeisters Hülffe nachgehends auf Zulassung GOttes/ Menschen und Vieh grossen Schaden zufügen/ und daher billich nach Verbrechen zu straffen sind; darbey aber obengedachter Hr. Prof. Thomasius zu Halle/ in seinen Lehrsätzen von dem Laster der Zauberey/ in fine eine lesens-würdige cautel recommendiret. Was die Responsa und Judicia Superiorum circa fascinum anbelanget/ lasse solche in ihren Würden/ weil darinnen meistentheils nicht so wohl die suspicion, als die morbi à fascino nach dem eingeschickten Bericht beurtheilet worden; wolte mir aber doch durch blosse Autorität (r) nicht allezeit gerne etwas persuadiren lassen/ zumahl wie bekannt/ dergleichen Collegia öffters einander selbst contraire Sententzen sprechen.

Das übrige/ was bey der Ecstasi cum tentatione

(r) Nam in rebus Physicis & Medicis non movemur autoritatibus.

tione conjuncta obſerviret worden/ theile mit denen Herren Theologis, und laſſe mich darbey ſelbſt belehren/ob und wie weit bey dergleichen caſibus ecſtaticis mixtis man den Satan bald als einen majeſtätiſchen Engel des Lichts/ bald als einen ſchwartzen Geiſt/ begegnen und convinciren ſoll/ zumahl bey ietziger letzten Zeit der Welt dergleichen apparitiones majeſtatico-diabolicæ ſehr gemein werden wollen/ darbey ſich denn auch wohl feine gelehrte Leute gröblich vergehen und proſtituiren; item: was von der Ecſtaſi Diabolica zu halten/da der böſe Geiſt dicta biblica nicht nur annimmt/ſondern auch andere geiſtliche Sachen per inſomnia (wie bey gedachten Knaben) vorſtellet/auch wohl gar zur Buſſe und Beſſerung dadurch die Leute anmahnet.

Was das neue Spargement betrifft/ davon derſelbe letztens in P. S. gedacht/ als wenn nehmlich die Annabergiſchen Kinder ihren morbum meiſtentheils ex malitia (f) ſimulirten/ und daher/wenn und wie ſie wolten ihre lectiones geſti-

(f) Exemplum tale poteſt legi in Lentilii Jatromnemat. Theoret. pract. part. I. p. m. 166. ubi ex Gerberi libro de peccatis occultis D. A. recenſet hiſtoriam puellæ cujusdam mendicantis,& ob eleemoſynas epilepſiam ſimulantis. Sic quoque mania & epilepſia propter pœnæ atrocioris metum ex crimine patrato ſimulata legitur in D. Bohnii, P. L. libr. de Officio Medici Clin. & Forenſ. p. 681. & ſeqq. ut & in citat. Lentilii Jatromn. Theoret. pract. p. 150,

culatorias pro spectaculo quasi machten/ hat solches noch weniger Grund/ als das bißhero widerlegte præjudicium fascinationis suspectum, sintemahl die Knaben von diesen wunderlichen Affect keine special - cognition quoad symptomata simulanda gehabt/ ohne welche doch keine simulatio morbi geschehen/ auch kein finis ex malitia statt finden kan/ geschweige/ daß das grausame Werffen und Bock-stürtzen opisthotonicum in morem zusimuliren impossibel. Und so man den morbum verum bißhero an denen Patienten nicht erkennen können/ wie will man denn den morbum simulatum nach dem vero gewiß beurtheilen? Ja was hätten die armen Kinder vor einen Entzweck/ daß sie aus Boßheit dergleichen abscheuliche posituren/ welche sie weder gesehen/ noch gelernet/ studio und extempore nacheinander weggauckelten? es sey denn/ daß man ohne Ursache unverantwortlicher Weise ihnen ein lucrum eleemosynarium dardurch zu erlangen/ fälschlich andichten wolte; Wie sich denn bey obengedachten Crimitzschauer Casu deswegen merckwürdig zugetragen/ daß einsten/ da der Pastor Localis den Knaben wegen einer boßhafften Simulation auch scharff zugeredet/ und solches ihm verweiset/ es unversehens den Patienten mit aufgereckten Beinen den si-

tzenden

tzenden Priester gerade zwischen seine Beine der-
massen feste eingestellet/ daß derselbe auf keine
Seite weichen/ noch der Knabe mit Gewalt hat
können von dannen weggerissen werden/ biß der
Priester den morbum verum erkennet/ und der
Knabe endlich nach einer Weile von sich selbst
wieder davon gelauffen.

Und so gehet es/ wenn die freye Vernunfft bey unbekannten und unerhörten Dingen die absurdesten Judicia fället/ daß sie nachgehends dieselben zu ihrer grösten disrenommèe nach dem alten Philosophischen Grund-Satze; Dato uno absurdo, dantur plura, selbst beurtheilen/ und wohl gar ex impossibili widerlegen muß.

Und dieses wäre mein weniges Sentiment, welches Meinem geehrten Freunde/ als einem alten Academischen Bekannten aufrichtig communiciren wollen. Ein geschickter Practicus kan gar leicht aus angeführten Casibus ein und andere Cautel zu seinem Vortheil ziehen / sintemahl die morbi insoliti & monstrosi weit leichter und eher/ als die morbi à fascino zu curiren seyn/ indem jene ihre ordentliche incrementa, periodos und decrementa haben/ auch im Anfange/ ehe die ecstases und tentationes, wie auch die persuasi-

ones

ones aniles ex fascino zwischen einkommen/ radicitus können gehoben werden; Diese aber zeigen weder ordentliche Anfälle/ noch Zufälle; und sind meistentheils/ weil das so genannte corpus delicti nicht allezeit kan investigiret und removiret werden/ gar incurabel: und wenn sich bey diesen convulsiones mit einfinden/ hinterlassen sie gemeiniglich eine gebrechliche oder lethale contractur; Da hingegen bey den Opisthotono die Patienten vigoureus bleiben/ ohne daß man nach dem grausamen Reissen/ Werffen und Bock-stürtzen etwas verletztes an ihnen wahrnehmen könnte/ wenn sonst nur in dem paroxysmo durch gewaltthätige Hülffe keine Lähmung/oder andere übele Leibes-Figur introduciret und verursachet wird: Wie desgleichen auch bey der Epilepsie wohl inacht zunehmen/ daß man denen Patienten die eingeschlagenen Daumen nicht mit Gewalt ausschlage/ auch den Mund nicht unbescheiden aufreisse/ noch die Glieder durch starckes Halten breche. Ja man darff auch dergleichen Personen in Ecstasi, wie die Noctambulos in ihren insomniis vagabundis nicht turbiren/ sonst werden sie gleichsam eccentrici, und fangen an zu rasen/ oder brechen/ wenn sie im Steigen begriffen/ wohl gar Halß und Beine. Bey

adhibi-

adhibirung der medicamenten thun die preces citò, tutò und jucundè das beste/ und müssen die Artzeneyen damit andächtig signiret/ und ordentlich eingegeben werden/ sonst dürffte der Satan die gantze Cur verlachen/ und per jocum serium B. Ammanni, wenn er zu sagen pflegte: es müste ein elender Teufel seyn/ welcher sich gleich durch ein eintzig Kraut wolte vertreiben lassen/ den Medicum in seiner methode schimpflich abweissen. Soll derohalben ein Medicus religiosus auf sein ihm von GOtt und der Natur anbefohlenes Amt trotzen/ und als ein hoher Minister sich seines privilegirten Rechtes wieder den Teufel bedienen/ mit Fleiß alle absurde und abergläubische Dinge meyden/ wohl aber præmissis præmittendis, antispasmodica, antidæmoniaca und andere specificirte remedia anwenden/ welche den hochmüthigen höllischen Geiste applicando zu Schimpff und Schande gereichen: auch sich als ein Imperator corporis humani keinesweges irren lassen/ wenn der affectus bey dem Gebrauch der Artzeneyen hefftiger tobet und anhält/ sondern vielmehr in seiner station verbleiben und continuiren/ (reclamantibus licet adstantibus) weil er dadurch Hoffnung zur Besserung prognosticiren kan. Darbey

sollen

sollen der Krancke/ die Angehörigen/ und andere Clinici durch Gedult standhafftig seyn/ und Gott vermöge des Teufels und seiner adhærenten Hülffe durchaus nicht versuchen/ oder die Empiricos, Affen Doctores und Affter-Artzte um Rath fragen/ wenn sie anders ihr Gewissen verwahren/ und keine Abgötterey-Sünde begehen wollen. Denn wie diese Medici (t) pagani durch ihre unverständige Curen die Patienten zum zeitlichen Tode befördern/ (u) also führet der höllische Empiricus durch seine betrügliche Hülffe viele unvermerckt zum ewigen Tode.

Schließlichen damit auch etwas neues und arcanes pro more seculi curiosi beytrage/ will noch ein specificum communiciren/ welches physice und mystice in dergleichen morbis gewißlich ein panchrestum und præsentissimum ist/ und wird bey den Botanicis *Hypericum* genennet. Dieses Kraut hat eine solche durchdringende

(t) Hi quippe sunt, qui sese fingunt Medicos & experimenta per mortes faciunt, quorum errores tegit terra, quibus licet quasi privilegiatis impunè occidere, quos fortuna anceps audaces & fama rudis temeratios juvat, à quibus multi torquentur & pauci sanantur, & tamen in Republica tolerantur; O tempora! O mores!

(u) Medicamenta in manu periti sunt manus DEI; in manu verò imperiti sunt quasi gladius in manu furiosi.

gende natürlich-balsamische Krafft in sich/ daß es in melancholia & mania, in spasmis & convulsionibus, ja in allen incantationibus specifice gerühmet und gebrauchet wird / und welches zu remarquiren ist/ sollen es wegen seiner sonderbahren angeschaffnen textur auch die Teufel nicht vertragen können/ und daher Fuga dæmonum benahmet werden; es ist aber dieses Hypericum um so viel desto höher und pretiöser zu achten/ weil solches sub arcano & mystico schemate durch seine verborgene blutrothe tinctur auf eine höhere Signatur führet/ und das Blut unsers HErrn JEsu Christi in weit höherer Krafft wider die Seelen-convulsiones und höllischen tentationes zu gebrauchen andeutet. Ich will sagen und wünschen/ daß das Blut JEsu Christi/ als das Himmlische Hypericum und kräfftigste Fuga dæmonum möge alle dergleichen geplagte krancke Personen heulen und von ihren Sünden reinigen/ damit sie dadurch im Glauben zur Zeit der Anfechtung den Teufel widerstehen/ vertreiben und überwinden können! Womit mich zu beharrlicher Affection empfehle/ in Hoffnung/ es werde derselbe als ein Rechtsgelehrter wegen der mit Fleiß eingerückten Lateinischen Passagen kein Ergerniß nehmen. Es ist alles aus Liebe zur Wahrheit/ GOTT zu Ehren/ und dem armen

men Nechsten zu Nutz beurtheilet worden. Worbey mir gratuliren will/ wenn auch entfernet vernehmen werde/ wenn ein und anderer durch meine aufrichtige Intention der Sachen besser nachzusinnen / zum wenigsten animiret worden. Solte weiter was curieuses und nützliches vorfallen / bitte dienstlich / mir davon part zu geben/ welche Faveur hinwiederum data occasione zu demeriren niemahls ermangeln wird/

Monsieur

mon tres honoré Ami

Dat. Jatropolis.
d. 16. Aug. 1713.

Votre
tres obligé Serviteur

G. A. Z. M. D. & Pr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zeidler, Georg Andreas

Historisches Send-Schreiben, von denen so genannten Wunderlichen Begebenheiten, welche sich an etlichen Knaben zu St. Annaberg, In diesem ietztlauffenden 1713. Jahre geäussert Darinnen ein unvorgreiffliches Bedencken und Raisonnement über das vielfältige suspecte judiciren, wegen

Chemnitz 1714

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.739 angeb.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095809-6
VD18 11610336-005